

Frankenberger Tageblatt

Bezirks-Anzeiger

Das Blatt erscheint an jedem Freitag: Monats-Bezugspreis 1,20 M., in den Bezugsstellen 1,10 M., bei Postbestellung 1,15 M., bei Postbestellung 1,20 M. (Postamt 107).
Anzeigenpreis: 1 Zeile für 10 Tage (bei 100 Wörtern) 1,20 M., für 20 Tage 2,40 M., für 30 Tage 3,60 M., für 40 Tage 4,80 M., für 50 Tage 6,00 M., für 60 Tage 7,20 M., für 70 Tage 8,40 M., für 80 Tage 9,60 M., für 90 Tage 10,80 M., für 100 Tage 12,00 M., für 120 Tage 14,40 M., für 150 Tage 18,00 M., für 180 Tage 21,60 M., für 200 Tage 24,00 M., für 250 Tage 30,00 M., für 300 Tage 36,00 M., für 350 Tage 42,00 M., für 400 Tage 48,00 M., für 450 Tage 54,00 M., für 500 Tage 60,00 M., für 600 Tage 72,00 M., für 700 Tage 84,00 M., für 800 Tage 96,00 M., für 900 Tage 108,00 M., für 1000 Tage 120,00 M.

Das Blatt erscheint an jedem Freitag: Monats-Bezugspreis 1,20 M., in den Bezugsstellen 1,10 M., bei Postbestellung 1,15 M., bei Postbestellung 1,20 M. (Postamt 107).
Anzeigenpreis: 1 Zeile für 10 Tage (bei 100 Wörtern) 1,20 M., für 20 Tage 2,40 M., für 30 Tage 3,60 M., für 40 Tage 4,80 M., für 50 Tage 6,00 M., für 60 Tage 7,20 M., für 70 Tage 8,40 M., für 80 Tage 9,60 M., für 90 Tage 10,80 M., für 100 Tage 12,00 M., für 120 Tage 14,40 M., für 150 Tage 18,00 M., für 180 Tage 21,60 M., für 200 Tage 24,00 M., für 250 Tage 30,00 M., für 300 Tage 36,00 M., für 350 Tage 42,00 M., für 400 Tage 48,00 M., für 450 Tage 54,00 M., für 500 Tage 60,00 M., für 600 Tage 72,00 M., für 700 Tage 84,00 M., für 800 Tage 96,00 M., für 900 Tage 108,00 M., für 1000 Tage 120,00 M.

Das Frankenberger Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Jüdisch, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberg und der Gemeinde Niederwiesa befähigtes Blatt.
Druck- und Verlagsanstalt: C. G. Röhberg (Jah. Ernst Röhberg jun.) in Frankenberg. Verantwortlich für die Redaktion: Carl Plegert in Frankenberg.

Nr. 255

Freitag den 1. November 1929 nachmittags

88. Jahrgang

England gegen die Freigabe der Liquidationsüberschüsse

London, 31. 10. Die englische Regierung hat das deutsche Ersuchen um Rückgabe der Liquidationsüberschüsse gemäß den Empfehlungen des Youngplanes abgelehnt.
Obwohl schon in der letzten Zeit Anzeichen dafür sprachen, daß die Entscheidung der englischen Regierung in diesem Sinne fallen würde, muß doch die offizielle Ablehnung auf das Stärkste überraschen, zumal sie für eine Regierung der Labour Party verantwortlich zeichnet. Wenn aber die Ablehnung schon überbracht, so muß die Begründung wegen ihrer brutalen Offenherzigkeit geradezu verblüffen.
Ohne sich an den Haager Vereinbarungen zu halten, nach denen die Restforderungen im Geiste der Verständigung und der Wiederherstellung des Vertrauens bereinigt werden sollen, stützt sich der englische Standpunkt auf den formaljuristischen Anspruch, die Überschüsse aus den Liquidationserlösen zurückzubehalten zu können, mit der Begründung, daß aus den bisherigen Liquidationserlösen Ansprüche britischer Bürger in Höhe von mehr als 84 Millionen Pfund bezahlt worden seien. Der Ueberschuß sei als Reparationsanteil einbehalten worden. Die deutsche Regierung sei verpflichtet, die Ansprüche ihrer Bürger gegen alliierte Länder abzugeben. Trotzdem habe die Regierung 106 Millionen Reichsmark aus Gründen der Menschlichkeit freigegeben. Zwar hätten die Pariser Sachverständigen empfohlen, daß die bisherigen Verpflichtungen Deutschlands vollständig durch die im Youngplan festgelegte Summe ersetzt werden sollen, aber die Herabsetzung der deutschen Verbindlichkeiten sollte nach dem Sachverständigenbericht erst mit dem Tage der In-

teraktion des Planes eintreten. Kapitel 9 des Youngplanes über die „Liquidierung der Vergangenheit“ habe nicht empfohlen, daß der Ueberschuß der erzielten Liquidationserlöse auf den Youngplan angerechnet werden sollte. Im Gegenteil sei festgelegt worden, daß die neuen Jahreszahlungen aus dem Youngplan voll geleistet werden sollten und zwar frei von einem Abzug auf Grund früherer Transaktionen.
Die englische Regierung überlegt dabei, offenbar geflissentlich, daß laut Art. 243 des Versailleser Vertrages die Liquidationserlöse von den Reparationen abgezogen werden müssen. In einer Note der Alliierten vom 16. Juni 1919 ist unabweislich festgelegt worden, daß hierbei eine, Deutschland wirklich entfallende Gutschrift gemeint ist. Der Versailleser Vertrag sieht zwar die deutsche Entschuldigungsverpflichtung gegenüber den Liquidationsoffizieren vor, um den Anschein einer Konfiskation zu vermeiden. Aber weder in Versailles, noch sonst haben sich die Tributgläubiger darum gekümmert, daß Deutschland überhaupt in die Lage kam, dieser Pflicht nachzukommen. Die Zurückbehaltung zum Mindesten der überschüssigen Liquidationserlöse bleibt also nach wie vor eine unerhörte Konfiskation. Die von der englischen Regierung wirklich freigegebenen 5,3 Millionen Pfund machen zudem nur 5 Prozent des von England konfiszierter Privatvermögen aus und sind in der Hauptsache an Halbesländer und an über den Versailleser Vertrag hinaus zu Unrecht Enteignete geflossen. Im übrigen laufen entgegen den englischen Versicherungen die bisher schon in Angriff genommene Liquidationen unentwegt weiter.

Krach in Polen

Pilsudski erscheint im Sejm — 100 Offiziere erwarten ihn
Konflikt mit dem Sejmarschall

Warschau, 31. 10. Die auf 4 Uhr nachmittags angelegte Eröffnung der Sejmung wurde durch ein völlig unerwartetes Ereignis verhin- dert, das den Konflikt zwischen Regierung und Parlament bis aufs Äußerste spitzte.
Vor 4 Uhr erschien Marschall Pilsudski persönlich im Sejmgebäude, wo er in der Halle von über 100 Offizieren in voller Uniform empfangen wurde. Der Sejmarschall Daszyński sah sich veranlaßt, die Offiziere aufzufordern, das Haus zu verlassen, da er die Sitzung vorher nicht eröffnen könne. Die Offiziere kamen dieser Aufforderung nicht nach. Darauf wandte sich der Sejmarschall schriftlich an den Staatspräsidenten und bat ihn um sein Eingreifen. Kurz vor 17 Uhr betrat Marschall Pilsudski das Zimmer des Sejmarschalls und forderte ihn auf, die Sitzung zu eröffnen. Der Sejmarschall erwiderte, daß er dieser Aufforderung nicht nachkommen könne. Pilsudski stellte darauf die kurze Frage: „Ist das Ihr letztes Wort?“ Als der Sejmarschall mit „Ja!“ antwortete, ver-

Marschall Pilsudski den Raum und fuhr aus dem Sejm ab. Welche Folgenungen sich aus dieser Lage ergeben werden, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen.
Pilsudski und der Sejm
Warschau, 31. 10. Um 18 1/2 Uhr traf die Antwort des Staatspräsidenten an den Sejmarschall im Parlamentsgebäude ein. Der Präsident schlägt dem Sejm darin vor, sich bis auf weiteres zu vertagen.
Der Vizepräsident ist zu einer Besprechung zusammengekommen, die zuerst noch anberaunt.
Marschall Pilsudski ließ sich zum Staatspräsidenten aufs Seilisch begeben haben.
Alle im Sejm bekannt wird, hatten sich in der Vorstadt Praga Arbeitermassen versammelt, die eine Kundgebung vor dem Sejmgebäude veranstalten wollten. Die Arbeiter wurden von der Polizei an dem Zug nach Warschau verhindert.
In der Halle des Sejmgebäudes befinden sich zurzeit immer noch 90 Offiziere.

Das Volksbegehren

Das Ergebnis noch nicht festgestellt

Antike Werbung über das Volksbegehren am Freitag vormittags 10 Uhr.
Berlin, 1. 11. Nach dem beim Reichswahlleiter bis Freitag vormittags um 10 Uhr eingegangenen Meldungen stellt sich das Ergebnis für das Volksbegehren wie folgt: Zahl der Stimmberechtigten 35 457 729, Zahl der Enttragungen 3 398 568.
Nach den Wahlziffern geordnet lauten die vorläufigen amtlichen Schlussergebnisse der Enttragungen für das deutsche Volksbegehren folgendermaßen:
Freistaat Sachsen
Im ganzen Freistaat Sachsen (drei Wahlkreise): rund 400 000 Stimmberechtigter (3 463 887 Wahlberechtigte), also über 11,5 %.
Im Wahlkreis Chemnitz-Zwickau-Plauen 198 513 Stimmberechtigter (1 273 364), demnach 15,6 %.
Im Wahlkreis Dresden-Bautzen 122 397 Enttragungen, also 9,5 %.
Im Wahlkreis Leipzig 81 925 (901 565) oder 9 %.

33 % in Pommern
Im Wahlkreis Pommern haben sich von 1 165 501 Stimmberechtigten insgesamt 381 934 Personen enttragen. Die Beteiligung beträgt somit 33 %.
24 % in Ostpreußen
Am Donnerstag abend 6.30 Uhr betrug das Gesamtergebnis der Enttragungen in Ostpreußen etwa 294 000 Enttragungen von 1 281 000 Wahlberechtigten, also rund 24 %. Das Ergebnis von etwa 150 000 Wahlberechtigten steht noch aus.
20 % in Hannover-Ost
Im Wahlkreis Hannover-Ost (Büneburg-Stadt) wurden für das Volksbegehren insgesamt 134 457 Enttragungen von 679 949 Wahlberechtigten gezählt, also 20 %.
11 % in Hannover-Süd
Im Wahlkreis Hannover-Süd (Hann.-Braun-schweig) liegt nunmehr das Gesamtergebnis vor. Es sind von 1 268 928 Stimmberechtigten 143 309 Enttragungen erfolgt, was etwa 11 % ausmacht.

19,2 % in Halle-Merseburg

Im Wahlkreis Halle-Merseburg haben sich von 878 119 Stimmberechtigten 167 093 enttragen. Das entspricht einem Prozentfuß von etwa 19,2. Nur noch das Ergebnis des Landkreises Merseburg steht aus.

16,2 % in Thüringen

Im Wahlkreis Thüringen (mit Regierungsbezirk Erfurt) haben sich von 1 471 131 Stimmberechtigten 238 625 Personen, also 16,2 %, in die Listen zum Volksbegehren enttragen. Davon entfallen auf das Land Thüringen 181 452 und auf die preussischen Gebietsteile 57 173 Enttragungen. In diesen Ergebnis fehlen lediglich die Feststellungen aus 40 kleineren Gemeinden.

Vorläufiges Gesamtergebnis in Württemberg

Stuttgart, 31. 10. Nach der vorläufigen Zusammenfassung der Ergebnisse des Volksbegehrens beträgt die Gesamtzahl der Enttragungen in Württemberg 110 270, für Hohenzollern 281, die Gesamtzahl in 31. Wahlkreis demnach 102 551 bei 1 699 229 Stimmberechtigten, was rund etwa 6,5 %.

Wahlkreis 9 (Ostpreußen-Oberhavel)

Oppeln, 31. 10. Das vorläufige Gesamtergebnis für das Volksbegehren beträgt im Wahlkreis 9 (Ostpreußen-Oberhavel) 82 217 Enttragungen bei 816 942 Stimmberechtigten, was einer Beteiligung von 7,62 % der Wahlberechtigten entspricht. Es fehlen nur drei kleinere Gemeinden mit insgesamt etwa 800 bis 1000 Stimmberechtigten.

Wahlkreis Oberbayern-Schwaben

München, 31. 10. Das vorläufige Ergebnis des Volksbegehrens im Reichswahlkreis Oberbayern-Schwaben beträgt 88 087 Enttragungen bei 1 518 283 Stimmberechtigten. In Oberbayern stehen noch ein Bezirksamt und 57 Gemeinden, in Schwaben eine Anzahl kleinerer Gemeinden. Es errechnet sich bisher ein Enttragungsfuß von 4,56 %.

Die deutsche Volkspartei

beantragt Einleitung der Disziplinarverfahren im Zusammenhang mit dem Volksbegehren

Berlin, 30. 10. Dem preussischen Landtag ist ein Antrag der D.D.P. vorgegangen, in dem die Staatsregierung ersucht wird:

1. Alle etwa wegen der Enttragung in die Listen zum Volksbegehren gegen preussische Beamte eingeleiteten Disziplinarverfahren einzustellen und allgemein an die nachgeordneten Stellen die Weisung ergehen zu lassen, daß insoweit weitere Disziplinarverfahren nicht mehr eingeleitet werden.
2. Sich jeglicher Maßregelungen von Beamten und Angestellten wegen der Enttragung in die Listen zum Volksbegehren zu enthalten.
3. Soweit wegen des sonstigen Verhaltens von preussischen Beamten wegen ihrer Beteiligung am Volksbegehren Disziplinarverfahren einzuleiten sind, die Disziplinarverfahren nur durchzuführen, wenn die Beamten durch die Art und Weise in der Desertion erfolgt Entreten für das Volksbegehren, die auf die Pflichten ihres Amtes zu nehmende Rücksicht verletzen haben, oder wenn eine unzulässige Beeinflussung von Untergebenen durch ihre Vorgesetzten erfolgt ist.

Bertinax zum Volksbegehren

Paris, 1. 11. (Zuspruch.) Bertinax schreibt zum deutschen Volksbegehren, daß das Abstimmungsergebnis, obwohl es noch nicht amtlich bekannt sei, wiederum beweise, daß das Volk Deutschlands nicht eingeschlafen sei, und daß es 11 Jahre nach dem Kriege noch gelinge, es wieder noch zu rufen. Wenn dies schon jetzt nach der langjährigen Annäherungspolitik Stresemanns möglich sei, wieviel schimmer würde es dann erst werden, wenn das Rheinland endgültig von den Besatzungstruppen verlassen sei. Herr Bertinax sei wohl die geeignete Persönlichkeit, diese Frage zu beantworten.

Dem Geheimratsführer des Reichsauswärtigen

die Parteieinnahmestelle entzogen

Berlin. Wie jetzt vom Amtlichen Preussischen Pressebüro bestätigt wird, ist dem Reichlichen Parteieinnahmestellenleiter Major a. D. v. Egan-Krieger vom Reichspräsidenten der Generaldirektor des Reichsauswärtigen mit Verfügung des preussischen Finanzministers die ihm übertragenen Parteieinnahmestellen entzogen worden. Major a. D. von Egan-Krieger ist Geschäftsführer des Reichsauswärtigen für das Volksbegehren.

Kurzer Tagespiegel

Eine am Donnerstag um 20 Uhr abgeschlossene Aufrechnung der bei der Telegraphen-Union vorliegenden Ergebnisse über das Volksbegehren ergibt 3 323 311 Enttragungen von 34 360 448 Wahlberechtigten, d. h. 9,96 %. Einer amtlichen Meldung zufolge betrug die Beteiligung auf Grund der beim Reichswahlleiter vorliegenden Ergebnisse 9,54 %.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei erklärte sich mit der Uebernahme des Außenministeriums durch Dr. Curtius einverstanden und beantragt für die Fraktion die Befreiung des Reichswirtschaftsministeriums.

Oberbürgermeister Dr. Böß ist am Donnerstag abend nach Berlin zurückgekehrt. Am Bahnhof und vor seiner Wohnung ist er mit Rabau und Pfeiffert empfangen worden.

Der mit der Bildung des französischen Kabinetts beauftragte Senator Clementel ist am Donnerstag abend endgültig gefeiert und hat den Auftrag zurückgegeben. Nach ihm hat der Staatspräsident Lardien mit der Regierungsbildung beauftragt.

Die für Donnerstag vorgesehene Eröffnung des polnischen Sejm ist infolge der Belagerung des Sejmgebäudes durch 100 Offiziere vertagt worden. Zwischen Pilsudski und dem Sejmarschall ist ein neuer Konflikt ausgebrochen. Erst in späterer Abendstunde rücken die Offiziere ab.

Durch Verfügung des Oberpräsidenten ist der Berliner kommunale Stadtrat Gabel im Zusammenhang mit dem Staretskandal seines Amtes entsetzt worden.

Der Reichsrat hat den Entwurf des neuen Republikahausgesetzes den Ausschüssen überwiesen.

Der Distriktsrat in New York und in London ist herabgesetzt worden.

Von englischer Regierungsseite wurde die Meldung über die angeblich bevorstehende Abschaffung des Geheimdienstes demontiert. In der Villa Malta in Rom fand eine Trauerfeier an der Bahne des Fürsten Bülow statt.

Die englische Regierung hat das deutsche Ersuchen um Rückgabe der Liquidationsüberschüsse gemäß den Empfehlungen des Youngplanes abgelehnt.

Der Weltflieger von König-Wart-hausen ist in Kanada eingetroffen. Auf dem Michigansee hat sich ein neuer Dampferzusammenstoß ereignet, wobei 30 Personen ums Leben kamen.

Heraus aus dem politischen Irrgarten!

Für Sammlung des Bürgerturns

In einer großen öffentlichen Veranstaltung in Berlin hielt der deutsch-nationale Reichstagsabgeordnete Hans Schlange eine sehr beachtliche Rede, in der er u. a. folgendes ausführte:

Deutschland geht wahrscheinlich jetzt auf allen Gebieten seines Seins der größten Krise entgegen. Und diese Krise wird nie gemeinert werden können ohne eine große und starke, in sich festgefügte Rechtsparlei. Dabei mag es gleichgültig sein, ob die so gekennzeichnete Rechtsparlei in der Opposition oder in der Regierung steht. Sie wird nur dann lebensfähig sein, wenn sie großartig und kraftvoll alle die an sich zieht, die erfüllt sind vom erhabenen nationalen Willen, und wenn sie ihre Politik aufbaut ohne Opportunismus und ohne übertriebene radikale Bestrebungen auf einem Wirklichkeitsfuß, der die Dinge richtig sieht, und der auch zu den Machtfaktoren des politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens die richtige Einstellung gewinnt.

Wir haben keine Zeit, unsere Kräfte in Demonstrationen zu erschöpfen!

Vor meiner Seele reißt das Wort unseres toten Gelferich, der zugleich der größte Idealist und politische Realist war: „Sagen Sie dem Volke die Wahrheit, das ist die beste Politik“. Wenn Gelferich heute noch lebte, würde auch er den Youngplan als untragbar und unerfüllbar bezeichnen. Welche Formen Gelferich in diesem Kampfe gewählt hätte, entzieht sich meiner Beurteilung. Aber die Formen des Kampfes sind bei uns deutschnationalen Sache des unerschütterlichen Führers. Im Kampf um den Young-

Man und das Deutsche Freiheitsgesetz wurde besonders der § 4 des Gesetzes nach Inhalt und Fassung umstritten. Es geht selbstverständlich nicht an, daß sich die deutschnationale Volkspartei durch die Kritik der Gegner abdrängen lassen darf von unserem Reichspräsidenten, dem wir in nicht zu überbietender Treue ergeben sind, als der letzten großen Lichtgestalt, über die das Deutschland von heute noch verfügt, und von der starken, national belebende Kräfte über unser Vaterland hin ausstrahlen.

Verantwortungslos sind die sozialdemokratischen Minister, die dem feindlichen Ausland geistige Waffen gegen das deutsche Vaterland liefern. Wie anders würde MacDonald in England und Briand, oder meinestwegen Herrriot in Frankreich in ähnlicher schmerzlicher Lage ihrer Länder handeln. Sie würden die Masse der nationalen Stimmen zusammenschaffen und sich damit den höchsten Rückhalt einer selbstbewußten Außenpolitik schaffen. Wir gehen mit lebendigen Augen einem offenkundigen wirtschaftlichen Niedergang entgegen.

Heber Zahlen wollen wir nicht streiten! Aber die wahren, durch außerordentlich gefährliche Zugewandnisse viel zu teuer erkaufen, sogenannten Erleichterungen des Youngplans werden die deutsche Wirtschaft und das deutsche Vaterland nicht retten. Denn die Lage ist doch so: die Landwirtschaft steht in der Vernichtung! Die Industrie wird mehr und mehr überfordert! Der Mittelstand lebt in schmerzlicher Krise! Die Arbeitslosigkeit steigt in außerordentlich gefährlichem Ausmaß! Das Finanzgebaren des Reichsfinanzministers Hilferding führt über Monopole zur Vernichtung der Privatwirtschaft und zum völligen Ruin der deutschen Wirtschaft überhaupt. Das Bild wird aber vollständig, wenn man die innenpolitische Entwicklung in den Mächten der Betrachtung zieht.

Das Verbot des Stahlhelms wäre in keinem anderen Volk denkbar.

Es ist eine Sünde wider den Geist der unterdrückten deutschen Nation. Was wollen denn die heutigen Machthaber? Es ist ihnen geblieben, die Krügergeneration im besten Mannesalter auszuhalten. Die ihren Idealismus auf allen Schlachtfeldern der Welt blutig bewiesen hat. Und dazu noch, daß man den Beamten politisch das Rückgrat brechen will. Die Folge dieser nur scheinbar angeordneten innenpolitischen Situation wird die sein, daß der Absolutismus der Sozialdemokratie, die nationale Reaktion herauszufordern wird. Durch die Maßnahmen der herrschenden Sozialdemokratie ist die Freiheit der Welt vernichtet. Die Zeiten Weltfriedens sind wieder lebendig geworden und nebenher läßt die Sozialdemokratie den gesamten Weltapparat des Staates in ihrem Sinne brutal spielen. Hausfassungen sind an der Tagesordnung.

Wir stehen in einer Zeit der ungeheuren sozialdemokratischen Diktatur.

Und die Folge dieser innenpolitischen Situation wird die sein, daß das Reich zugrunde geht, wenn nicht endlich die Erkenntnis sich durchdringt, daß das Zusammenregieren mit der Sozialdemokratie unmöglich ist, eben weil Deutschland daran zugrunde geht. Wer das nicht erkennt im großen Lager der bürgerlichen Parteien, der handelt in der Tat verantwortungslos gegenüber der Nation. Diese Ansicht breitet sich immer mehr in weitesten Kreisen aus. Und daß sie zur festen politischen Meinung wird, dafür zu sorgen, ist unsere unabwendbare Pflicht.

Nach der Schlacht gegen den Youngplan ist eine große Bilanz zu ziehen!

Es gilt aus der Verantwortung und aus dem politischen Jargon heraus den Weg zu finden, der schnell und am besten zur Rettung Deutschlands führt. Nur in der Zusammenfassung aller nationalen Kräfte, die ohne Scheuklappen und ohne Phrasen und mit dem nächsten Sinn für Tatkraft den sozialdemokratischen Terror vollständig überwinden, um dann die grundsätzlichen politischen und wirtschaftlichen Reformen endlich in Angriff zu nehmen, ohne die Deutschland verloren ist, liegt die Rettung.

Auch Clementels Regierungsbildung gescheitert

Paris, 31. 10. Um 20 Uhr 15 französischer Zeit wird amtlich mitgeteilt, daß der mit der Bildung des neuen Ministeriums beauftragte Senator Clementel dem Präsidenten der Republik erklärt hat, daß er am Donnerstag mittag sein Kabinett fertiggestellt hätte, daß jedoch im Laufe der Zeit er am Donnerstag mittag sein Kabinett fertiggestellt hätte, daß jedoch im Laufe des Nachmittags unüberwindliche Schwierigkeiten aufgetaucht seien, die insbesondere der Beziehung des Innenministeriums gälten. Senator Clementel hat danach auf die Fortsetzung seines Auftrages verzichtet. Zur Stunde ist nicht bekannt, wen Clemenceau nach den zwei mißglückten Versuchen mit der Neubildung des Kabinetts beauftragen wird. In politischen Kreisen selbst nimmt man als wahrscheinlichsten Ministerpräsidenten Briand oder Lardieu an.

Paris, 1. 11. Staatspräsident Doumergue hat in den ersten Wochen nach einstündiger Unterredung den bisherigen Innenminister Lardieu mit der Regierungsbildung beauftragt. Lardieu hat diesen Auftrag angenommen und wird mit den Verhandlungen mit seinen politischen Freunden am Freitagvormittag beginnen.

Zur Beauftragung Lardieus zur Regierungsbildung

Die französische Rechtspreffe beschäftigt Paris, 1. 11. (Frankfurt). Die Rechtspreffe ist mit der Beauftragung Lardieus äußerst zufrieden und glaubt, daß die schwierigsten Tage nunmehr vorüber sind. Man nimmt allgemein

Böb ist daheim

Große Tumultszene bei der Ankunft in Berlin

Flucht durch den Seitenausgang

Bremenhaven, 31. 10. Bei der Ankunft des Berliner Oberbürgermeisters Böb ist es zu einer Demonstration gegen den Oberbürgermeister gekommen. Während der Schnellzug „Bremen“, auf dem sich der Oberbürgermeister befand, im Begriffe war, am Pier auszuliegen, erschien an der Treppe, die die Bordhalle auf dem Pier in ihrer ganzen Länge durchzieht, eine 5 Meter lange Fahne mit der Aufschrift: „Starepelze für 1000 Mark“. Die Zahl 1000 war durchstrichen und darunter geschrieben: „Für Herrn Böb für 400 Mk.“ Das Publikum machte sich vor dieser Fahne. Die Polizei schritt ein, die Fahne herunter und beschlagnahmte sie. In der Zollabfertigungsstelle wurde Böb, der recht unangenehm ausah, von den Photographen und Kino-Operateuren ins Kreuzfeuer genommen.

In Berlin

erging es Böb noch weit schlimmer. Eine große Menschenmasse, darunter viele Nationalsozialisten, härmte förmlich den Bahnhof Zoologischer Gärten und brach beim Anblick des Oberbürgermeisters in gellende Pfiffe aus. Der Ruf „Pelzschieber“, „Starepelzschieber“ und ähnliches erklang immer wieder. Alles drängte nach vorne und es kam zu einem Augenblick völliger Verwirrung. Der Oberbürgermeister, der sichtlich auf einen derartigen Empfang nicht gefaßt war, blühte rot auf die tobende Menge. Pöhllich erwiderte der Ruf: „Alles zum Bogen!“ und im selben Moment härmte die Hunderte in wilder Eile auf den Trottoirhalteplatz in der Meinung, daß hier das Auto des Oberbürgermeisters halte. Diesen Augenblick benutzte die Stationsbeamten, um den Oberbürgermeister durch einen Seitenausgang unbemerkt hinauszugetrieben.

Vor der Wohnung des Oberbürgermeisters setzten sich die Demonstranten fort. Nur durch ein Spalier von Polizeibeamten gelang es Böb, seine Wohnung heil zu erreichen.

an, daß es dem ehemaligen Innenminister in kurzer Zeit gelingen wird, die neue Regierung zusammenzusetzen, die diesmal noch mehr nach rechts gerichtet sein dürfte. Das „Echo de Paris“ schreibt, daß die Verbindung der Clementel-Kombination sehr erfreulich sei, denn mit ihr habe man auch die Bestrebungen, nach einer Konzentration und nach einer republikanischen Einigung zu Grade zu tragen, am ehesten auf die einzige und vernünftige nationale Poincaré-Mehrheit parat zu stellen.

Lardieu an der Arbeit

Paris, 1. 11. (Frankfurt). Lardieu begab sich sofort nach seiner Beauftragung zu Briand, um mit ihm über die Lage zu beraten. Briand hatte zur Zeit des Besuchs Lardieus gerade eine Unterredung mit Poincaré, woraus man schließt, daß er auch in die neue Kombination eintritt. Vom Quai d'Orsay aus begab sich der ehemalige Innenminister zu Maginot, Hennessy und Chéron, mit denen er sich bis in die späten Abendstunden beriet. Im Laufe des heutigen Freitags wird er den Präsidenten der Kammer und des Senats die üblichen Besuche abtun, und dann seine Beratungen mit seinen politischen Freunden fortsetzen.

Weshalb keine Zahlen?

(Eigener Informationsdienst)

Berlin, 31. Oktober Der Reichsfinanzminister hat im Bundestag den für die geforderte Aufklärung über die Lage der Reichskasse nicht gegeben. Es muß festgehalten werden, daß eine Mehrheit im Ausschuss sich mit dem Finanzminister einverstanden erklärte, obwohl gerade in letzter Zeit von verschiedenen Seiten großer Wert darauf gelegt wurde, Einblick in die Lage der Reichskasse zu erhalten. Wie wir unterrichtet sind, soll dem Ausschuss aber in kurzer Zeit in einer vertraulichen Sitzung das notwendige Zahlenmaterial vorgelegt werden. Diese Vertraulichkeit will nicht die schlechte Lage der Reichskasse verdecken, so schlecht ist die Lage, wenn die Anleihen und die Ersparnisse aus dem Youngplan berücksichtigt werden, gar nicht, sondern tatsächlich kann einwirken der Finanzminister selbst keine faire Heberlast geminnen, weil einmal die Anleihegarantien noch nicht fällig geworden sind, sodann fällt mit den Youngplan-Anleihen erst gerechnet werden kann, wenn der Youngplan Annahme gefunden hat. Daneben können aber auch, was neu sein dürfte, neue Anleihe-Verhandlungen mit ausländischen Bankgruppen, die jetzt infolge der Welle an der New Yorker Börse wieder ins Stocken geraten sind.

Severing und der 9. November

Dresden, 31. 10. Die Nachrichtenwelt in der Staatskanzlei stellt mit: In einem Teil der Presse wird es so dargestellt, als ob der Reichsminister des Innern Severing, der für eine Veranlassung der Sozialdemokratischen Partei in Leipzig am 9. November die Ansprüche übernommen hat, die Absicht habe, einen „Feldzug gegen Sachsen“ zu unternehmen und „gegen die sächsische Regierung aufzuwachen“ zu wollen. Diese Auffassung ist jedoch nicht zutreffend. Es versteht sich, daß Reichsminister Severing als Sozialdemokrat sprechen wird; aber es ist falsch anzunehmen, daß er einen Feldzug gegen die sächsische Regierung wegen des 9. November-Anliehs zu führen beabsichtigt. Wie uns bekannt ist, hat der Minister Severing die Zulage zu des Leipziger Veranlassung bereits zu einer Zeit gegeben, als er von der Parole der sächsischen Regierung noch keine Kenntnis besaß. Ferner können wir darauf verweisen, daß Reichsminister Severing die die Reichskasse verwalten hat, daß ein allgemeiner deutscher Verfassungskongress am 11. August gehalten werden soll. Dieser Entscheidung gemäß hat Reichsminister Severing auch in der langen

Die Besserwirtschaft war Böb bekannt

Keine Enthüllungen über das rote Berlin Berlin, 31. 10. Auch die heutige Sitzung des Stabs-Ausschusses des Landtags fördert erbauliche Dinge über die rote Wirtschaft in Berlin ans Licht.

Der Bericht des Räteführers Böb enthält eine solche Fülle von Betrug, Verleumdung und Mißbrauch des Amtes und der persönlichen Beziehungen, daß der Einstellungsbeschluss des Generalkommissars zum 31. März 1929 immer mehr unverständlich wird.

Die weitere Vernehmung Böbs behandelt Einzelheiten des geschäftlichen Verkehrs zwischen Vertragslieferanten und der heutigen Aufnahmungs-Gesellschaft. Das Ergebnis interessiert die Öffentlichkeit kaum, es genügt, daß erwiesen ist: dem Oberbürgermeister Böb ist die Stadt- und Besserwirtschaft bekannt.

Stadtrat Gaebel vom Amt suspendiert

Berlin, 31. 10. Durch Verfügung des Oberpräsidenten ist der Berliner Stadtrat Gaebel von seinem Amt suspendiert worden, und zwar wird ihm auf Grund der bisherigen Feststellungen in der Schlichtungsangelegenheit vorgeworfen, daß er seine Aufsichtspflicht vernachlässigt, daß er einen unüberlegten Beschluß von Lieferverträgen vorgenommen und schließlich, daß er Vergünstigungen angenommen habe. Gaebel ist bereits von dem Untersuchungs-Kommissar, Oberregierungsrat Zapf, wegen dieser Vorwürfe vernommen worden, doch mußte das Verhör unterbrochen werden, weil der jetzt suspendierte Stadtrat zur Vernehmung vor dem Untersuchungsausschuss des Landtages erscheinen dürfte. Die Meinung, daß auch der Bezirksbürgermeister Koch von Köpenick vom Amt suspendiert worden sei, trifft nicht zu. Ob eine solche Maßnahme noch nötig wird, läßt sich nach den bisherigen Untersuchungsergebnissen noch nicht vorzusagen.

Aus Heimat und Vaterland

Franzenberg, 1. November 1929.

Volkshochschule

Am kommenden Sonntag, den 3. November, will Herr Studienrat Kästner die Leiter der Volkshochschule den neuen, regionalen Fußweg durch das Tal der Reinen Striegis führen. Der Weg führt jetzt auch im Spätherbst noch des Schönen genug, und die frohlockende Führung bürgt außerdem für besondere Genüsse. Die Wanderung findet nur bei schönem Wetter statt. Sollte die Witterung ungünstig sein, so wird der Versuch, die Wanderung auszuführen, am folgenden Sonntag wiederholt werden. Alles Nähere legt die Anzeige in der heutigen Nummer des Tageblattes.

Kraftpostlinie

Franzenberg—Wittgensdorf—Zimbad

Zum Kirchweihfest in Oberlichtenau und Niederlichtenau halten die Omnibusse im Falle des Bedürfnisses auch am Gasthof Erbgericht in Niederlichtenau.

Am Sonntag, den 3. November, verkehrt nach ein Nachmittags zwischen Franzenberg und Bahnhof Oberlichtenau wie folgt:

0,30 Uhr ab Bahnhof Franzenberg

0,55 Uhr an Bahnhof Oberlichtenau

1,10 Uhr ab Bahnhof Oberlichtenau

1,40 Uhr an Bahnhof Franzenberg

Bei dieser Fahrt wird zu den tarifmäßigen Fahrgebühren ein Zuschlag von 50 v. H. erhoben.

Die neue Apotheke in der Altenhauser Straße, die mit Genehmigung des Ministeriums des Innern Herr Dr. Müller übernommen hat, wird morgen Sonnabend eröffnet.

Einleitliche Regelung des Ladungsverkehrs vor Weihnachten in Sachsen? Der seit nunmehr einem Jahre geführte Kampf um die Freigabe des 3. Sonntags vor Weihnachten für den Verkauf hat nunmehr auch die Handelskammer veranlaßt, Stellung zu der Angelegenheit zu nehmen. Die Handelskammer beschloß, dahin zu wirken, daß in Sachsen ganz einheitlich 3 Sonntage vor Weihnachten für den Verkauf bis 18 Uhr freigegeben werden, um den jetzt herrschenden unterschiedlichen Behandlungen der Ladungsinhaber in den einzelnen Städten und Bezirken ein Ende zu machen. Außerdem wird sich die Handelskammer dafür einsetzen, daß die Verkaufszeit an den letzten 6 Werktagen vor dem Feste bis abends 20 Uhr verlängert wird.

Gegen bösen Mundgeruch. „Ich will nicht verzaubern, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpasta „Eporodont“ nicht nur meine weiche Zahne befähigt, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr „Eporodont“ aufs beste empfehlen.“ G. G. G. — Überzeugen Sie sich jetzt durch Kauf eines Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Eporodont-Zahnpasta 1,25 Mk., für Kinder 70 Pf. Eporodont-Mundwasser 1,25 Mk. Zu haben in allen Eporodont-Verkaufsstellen.

Großfeuer in einer Maschinenfabrik

Chemnitz. In der Nacht zum Reformationsfest — früh gegen 2 Uhr — wurde die Feuerwehre zu einem Brande in einer Jaguar-Maschinenfabrik auf der Gieselerstraße gerufen. Bei Anbruch der Feuerwehre schlagen die Flammen aus dem Fenster eines im ersten Obergeschoß liegenden Arbeiterzimmers. Da die Gefahr eines Überreitens des Feuers auf die Nebengebäude bestand, wurden noch mehrere Lagen der Feuerwehre angefordert, damit deren energiegelassen Bemühungen das Feuer auf keinen Fall bedrängt werden konnte. Die Arbeiter wurden dadurch wesentlich erschwert, weil das gesamte Fabrikgebäude vollkommen verqualmt war und die Arbeiten nur unter Fortnahme von Rauchschuttmatten und schweren Rauchschutzhelmen durchgeführt werden konnten. Zwei Beamte jagten sich hierbei schwere Rauchvergiftungen zu. Die Higeentwicklung war so groß, daß elektrische Glühlampen, die nicht in unmittelbarer Nähe des Feuers hingen, geschmolzen sind.

↑ Mittenwald. Die unentgeltliche Wälderbarungsarbeiten in Mittenwald findet am Montag, den 4. November, nachm. 1 Uhr in der Schule statt.

↑ Mittenwald. Die unentgeltliche Wälderbarungsarbeiten in Mittenwald findet am Montag, den 4. Nov., nachmittags 1/3 Uhr in der Schule statt.

↑ Zittau. Wie in der letzten Gemeindeversammlung mitgeteilt wurde, ist es gelungen, die Vorschläge des Haushaltsplanes 1929/30 einzuhalten. Zweck Zeit- und Ratskammerbeschlusses beschloß man desfalls gegen eine Stimme, dieselben Zahlen auch in den Haushaltsplan 1929/30 einzufügen und nur das Kapitel „Schuldenverwaltung“ um 20 000 Mark in Ausgabe zu erhöhen.

↑ Chemnitz. In der Nacht zum Donnerstag sind unbekannt Täter in die Kontorräume der Firma Emil Hilmann H.-G., Feuerschloß Johannisstraße eingebrungen und haben den dort liegenden Geldschrank aufgeschnitten. Aus dem Schrank wurden rund 6000 Mark — zumteil Papiergegeld und etwa 400 Mark in Rikeln und Kupfermünzen — gestohlen. Außerdem sind bei den Dieben, die unvermerkt entkommen sind, 11 neue Verfassungsdreimarckstücke mit dem Bild des Reichspräsidenten, 11 fünfmarkige des Reichspräsidenten und verschiedene andere Denkmünzen in die Hände gefallen.

↑ Zimbad. Bei der Einmündung der Chemnitz in die Hauptstraße beim der Führer eines in schnellem Tempo fahrenden Waraninmellekraftwagens die Kurve nicht mehr heraus und fuhr mit solcher Wucht gegen einen Strauchbaum, daß sich der Wagen mehrmals überschlug. Fahrer und Beifahrer kamen wie durch ein Wunder mit leichteren Verletzungen davon.

↑ Röhredorf. In tollem Rirmesübermut rollten am Rirmesmontag zwei aus Röhrenblech gebildete Wägen ein volles Bierloch aus dem im Haus für beschuldigen Garberoberraum des „Lehngartens“, nachdem sie vorher schon das Licht im Garberoberraum und im Hausflur ausgebrocht hatten, und liehen das Fah im Straucharaben verschwinden. Der Wirt aber verstand keinen Spaß und bemächtigte die Polizei, der es bald gelang, die Uebelthäter zu fassen. Nun wendete sich, wie so oft, das Glück, und die anderen waren die Ladenden, welche doch einer der Bösewichter unter dem Holmgelächter der sich schadenfroh annehmenden Menge das Fah im Scheitern seines Angebühls nach dem Galhof zurückrollen.

↑ Bennigsdorf. Beim Einbruch eines etwa sechs Meter hohen Ausbaus in der Seidenbachstraße wurde der verheiratete Erbarbeiter Beschäftigter aus Oberhau von den hereinwühlenden Wölfen verwickelt und getötet. Die kausanwaltschaftlichen Erörterungen über die Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

↑ Pflaßroda. Bei der Veranlassung einer Schnitztag auf dem Gemeindegelände mit mehreren Spielkameraden wurde der sächsische Sohn eines hiesigen Einwohners so unglücklich, daß er auf die Brust fiel. Dabei muß der Atem verlagert haben, so daß annehmbar ein Herzschlag eingetretten ist, der den sofortigen Tod des bedauernswerten Kindes herbeiführte.

↑ Treuen i. B. Der Junold Gottlob Mothes ist von der Treppe seiner Wohnung herabgestürzt und hat einen Schädelbruch davongetragen. Nach Einlieferung in das Krankenhaus nach Pflaßroda ist er verstorben.

↑ Sorgau. Heber Nacht hat der Winter hier seinen Einzug gehalten. Der erste Schnee ist gefallen und bedeckt am Ramm und längs des Waldes weite Flächen.

↑ Hohenstein. Mittwoch früh 1/9 Uhr brach in dem Ballhaus Adler ein Brand aus, der in kurzer Zeit das gesamte Obergeschoß vernichtete. Die in dem Obergeschoß anwesende Frau Wiltner konnte nur mit Mühe durch das Fenster ins Freie gerettet werden. Auch der Besucher erleidet schweren Schaden, da die Gaststätte im Parterre durch das Wasser schwer beschädigt worden sind. Der Brand konnte nach 1 1/2 stündiger Tätigkeit dreier Feuerwehren mit zwei Automobilen gelöscht werden. Die Entstehungssache ist noch nicht bekannt. Die Staatsanwaltschaft hat die Untersuchung in die Hand genommen.

↑ Reichenbach i. B. In dem Lager und Aremvorkraum der Streichgarnspinnerei Tean Lambrecht brach am Montag abend ein Brand aus, der in kurzer Zeit den Maschinenraum und das Lager ergriff. Die Feuerwehre mußte sich darauf beschränken, die anliegenden Gebäude, die benachbarten Hoflagerplätze, sowie das Refektorium, das sich in größter Gefahr befand zu schützen. Das Lagerhaus ist vollständig ausgebrannt. Der Schaden ist sehr erheblich. In dem ausgebrannten Lagerhaus, der sich in oberen Stodwerk des Gebäudes befand, lagerten große Mengen von farbiger Wolle und Garnen, sowie Ritzel. Der Brand ist durch Selbstentzündung entstanden. Das Rad einer Krampfwalze war heiß gefaßt und entzündete eine explosive Röhre, so daß es den im Raum befindlichen zwei Arbeiterinnen nicht möglich war, trotz schnellster Unterstützung der Feuerwehr, den Brand im Keime zu ersticken. Das Feuer konnte erst am Dienstag morgen gelöscht werden. Die Fabrikation in dem angrenzenden Arbeitsgebäude erleidet keine Unterbrechung.

Welt-Theater!

Von Freitag bis Montag
der gewaltige Großfilm, der
eine der aktuellsten Fragen
der Gegenwart behandelt.
Überall Tagesgespräch!



Frauenarzt Dr. Schäfer

Der Film des größten sozialen Problems.
Eine erschütternde Anklage gegen die heutige
Form jener Gelege, die die Mutterpflicht
überbeladen macht. § 218, ein nicht zu er-
schüttern scheinendes, furchtbares Menetekel
im Leben der Gegenwart! Ein Film, der
Anerkennung verdient und doch mit größtem Frei-
mut alle die Fragen behandelt, vor die jeder
reife, erwachsene Mensch gestellt werden kann.
7 riesige Akte! — In den Hauptrollen:
Joan Petrovich // Evelyn Holt.
Außerdem:
**Opretwoche / Bilder aus Ostien
Neues aus Österreichs Alpenwelt**
3 prächtige Naturbilder.
**„Was man aus Liebe tut“
„Die Goldmine“**
2 herrliche Lustspiele in je 2 Akten.
Anfang 7 und 9 Uhr — Sonntag 4 Uhr.
Besuch der Anfangsvorstellungen
führt besten Erfolg.

Apollo-Lichtspiele

Von Freitag bis Sonntag ein
Sensationsfilm, d. alle Höchstleistungen schlägt.
Luciano Albertinis
neueste Sensationsleistung:



Tempo

7 atemberaubende Akte!
**„Ni macht einen Seltenen Sprung“
„Des Radios u. der Liebe Wellen“**
4 Akte toller Humor.
Sonntag 2 Uhr (Einlaß 1/2, 3 Uhr)
für Kinder:
„Des Radios und der Liebe Wellen“ —
Opretwoche — Bilder aus Ostien —
„Was man aus Liebe tut“ — Österreichs
Alpenwelt — Die Goldmine — „Witz
und Liebe“.

Nächste Woche: „Ein Bandit von Ehre“
„Am Himmelswillen Harold Lloyd“.

Mit Genehmigung des Ministeriums des Innern eröffne ich in
Frankenberg i. Sa., Altenhainer Straße 7
am Sonnabend, den 2. November, eine Apotheke unter dem Namen

„Neue Apotheke“.

Anfertigung sämtlicher Rezepte — Homöopathie — Homöopathie —
Biochemie / Tierarzneimittel / Drogen / Chemikalien / Verband-
stoffe / Mittel zur Krankenpflege / Mineralwässer / Krankenweine
Haut-, Haar-, Fuß- und Zahnpflegemittel usw.
Lieferant sämtl. Krankenkassen. Dr. phil. Erich Müller, Apotheker.



Jubiläums-Geflügel-Ausstellung

Vom 1. bis 3. November veranstaltet
der hiesige Geflügelzüchterverein die
9. große sächs. Junggeflügel-Schau
in den Schützenhallen.
Angemeldet sind rund 2000 Nummern Geflügel.
Verbunden mit dieser Schau ist die **Felax des 65. Jahrs. Verabschiedungs-**
die am 2. November ab 17.30 Uhr im „Kaiserhof“ stattfindet.
Am 3. November (Ausstellungssonntag) von 11 bis 12 Uhr **Konzert**
von der gesamten Stadtkapelle im Mittelbau der Ausstellungshallen.
Somohl für den Festabend, als auch für die Ausstellung, erwartet der Geflügel-
züchterverein das Interesse der gesamten Einwohnerschaft von Frankenberg und
seiner Umgebung.
Die Leitung.



Dramatischer Verein

Mitglied des Verbandes „Volksbühnen“.
Montag, 4. November: Mitglieds-Dr. 681 bis 684
Dienstag, den 5. November: Mitglieds-Dr. 1 — 240.
Donnerstag, 7. Novbr.: Mitglieds-Dr. 341 — 880.
Theateraufführung für unsere Mitglieder:
„Gespensier.“
Drama in 3 Akten von Henrik Ibsen.
Einlaß 7 Uhr. — Kinder haben keinen Zutritt. — Anfang 8 Uhr.
Der Gesellschaften 2 Folge zu folgen.
Der Gesamtvorstand.

Geschäftsverlegung.

Weiner werten Rundschaft von Frankenberg und
Umgebung zur größt. Kenntnis, daß ich meine
Werkstatt
nach **Chemnitzer Straße 16**
in das Haus des Herrn Edmundmeister Bruno
weiterhin verlegt habe.
Ich werde auch weiterhin stets bemüht sein,
meine werte Rundschaft gut und recht zu be-
dienen und bitte um glückliche Unterstützung.
Geschäftsjahreszahl
Karl Lorenz — Böttcherei.

Gonber-Angebot

Ein Kasten
Herren- und Burschen-Mümel
wird unter Preis.
Herren-Mode-Haus Bernhard Fischer
Friedberger Straße 60.

Strick-Waren

kaufen Sie am vorteilhaftesten
— direkt in der Strickerie —
Kurt Lindner, Friedrichstr. 16.

Kamelhaar-Laschenschuhe

In einer Woche über 200 Paar
mit Filz und Ledersohle, 1. Qualität
verkauft, ein Beweis der Güte und Preiswürdig-
keit des Artikels.
Wieder alle Größen von 30 bis 46 am Lager
zum Beispiel Größe 38—42 nur **3.90**
Damen-Kamelhaar-Aragenschuhe
1. Qualität **4.75** 2. Qualität **3.25**
Damen-Filz-Hauschuh
mit Gummisohle nur **2.80**
Damen-Hederschuh, alle Farben **3.50—3.80**
Teile Winterstühle für Jedermann
5 % Rabattmarken!
Gebr. Teubner

Mahn-Schreiben

Konto - Auszüge
Lieferung schnell und preiswert
Bankbuchhalter E. A. Rosenberg



Jubiläums-Geflügel-Ausstellung

Die Ver-
eins-Mitgl.
sollen es als
Pflicht er-
achten, mor-
gen abend
1/8 Uhr zur
Feler des
Geflügel-
Jubiläums im „Kaiserhof“
mit Angehörigen zu erscheinen.
Alle Freunde unserer Sache
sind wir hierdurch nochmals
berzählt ein. Der Vorstand.

Seefisch

Karpfen u. Schleie
empfehl. Friedel, „Rog“
Karpfen
und **Schleie**
empf. Müller, Winklerstr. 7.
Land-Butter
Honig
Kaffee
Oelsardinen
in reicher Auswahl
Johannes Hunger,
Waldenstr. 11 Marktstraße.

Kraftfutter

ist die erste Bedingung einer erfolg-
reichen Geflügelzucht! — In vielen
Arten und in speziellen Mischungen
von den Fabrikanten **Muskator,**
Ovalor, Spratt und Nagel
sind sie zu haben durch
Futtermittel- u. Ackerbau-Abt.
Altenhainer Str. 42
— Telefon 376. —

Großer Milch- u. Jungviehverkauf

Zu konkurrenzlos billigen Preisen
biete ich wieder ab Sonntag, den
2. November, im Hofhaus „Zur
Warburg“, Oederan einen
großen Transport **25** Stück
offenstielig-holländischer
Kühe und Kalben
sowie behausungsfähige **Kuhkalben** und **Rasse-
bullen** zum Verkauf.
Emil Körner, Oederan
Telefon Oederan 286.

Empfehle für

Sonnabend,
sowie auf dem Wochenmarkt
(Stand am Bierbrunnen)
frischen **Seefisch**.
Fischhandl. M. Becker, Winklerstr. 7

Schleuder- und

Schneidemaschine
neue Gerte
empfehl. Franz Georg
Büchelstr. 27, 1
Kaffee
heiß frisch geröstet
in all. Breislagen
Geisthand Richter Aug. Sohn
Flegel 1. Bellinge.

Volkshochschule Frankenberg.

Sonntag, den 3. Novbr., bei schönem Wetter,
Wanderung von Berbersdorf nach Hainichen auf dem
s. Bahnsteiger Berbersdorfer Bahn. Geöffneten neuen
Führer durch das Tal der Alten Elbe. Führung
durch Herrn Stadtmag. Rätzner. Abfahrt 7.30 nach
Berbersdorf; Rückkehr 12.11 von Hainichen. Zur
Deckung der Unkosten wird ein Beitrag v. 50 A erhoben.
Beteiligten sich mehrere Mitglieder einer Familie an der
Wanderung, so ist der Beitrag nur einmal zu zahlen.



Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.

Preisgruppe Frankenberg.
Hierdurch bitten wir unsere Mitglieder
mit Angehörigen und eingeladene Gäste
zu unserem morgigen Sonnabend im
Frieden Hof zum „Rog“ stattzufinden

Lustigen Abend

verbunden mit Längchen und Vorträgen
wird jährlich zu erscheinen. Es soll einmal ein un-
gewöhnlicher Abend werden und so daher möglichst
Straßenanflug erwünscht. Der Vorstand.
Am 2. und 3. Nov. d. J. findet in Chemnitz, Vor-
tragsaal, Schloßstraße 4, II. ein Wochenendlehrgang
„Witz und Steuer“
statt. — Zeit: Sonnabend 1/2 7 — 10 Uhr abends
Sonntag 1/2 10 — 1/2 2 Uhr nachmittags
Kosten für den Lehrgang 4. — Wkt.
Wir empfehlen unseren Mitgliedern die Teilnahme an
diesem wichtigen Lehrgang. Der Vorstand.

Kriegsopferorganisation!

Orisgruppe Frankenberg.
Zu unserem am Sonnabend, den 2. Novbr.,
im „Stadtpart“ stattfindenden
Stiftungsfest
gefallen wir uns, Sie recht Ihren werten
—: Angehörigen ergebenst einzuladen. —:
Beginn 8 Uhr. Der Vorstand.



Wertmeier-Verein.

Sonnabend, den 2. Novbr., abds. 8 Uhr
Haupt-Verammlung
Verbandswahl. — Nege Be-
teiligung erwartet. a. v.

Krankenträgerstützungsverein der Tabakarbeiter

zu Frankenberg.
Durch das Ableben unseres langjährigen Kassierers Herrn
Richard Ihle werden bis auf weiteres alle Kas-
sengeschäfte von Herrn Bruno Wipmann
Krausenweg 13 (Kafeteria) erledigt. Der Vorstand.

H. Hasermastgänse

im ganzen und geteilt
**Junge Enten, Tauben,
Fasanen u. Dübner** — sowie
Hafen u. Reh, zerlegt u. gepickelt
empfehl.

Aug. Kerber: Telefon 558.

Kafermastgänse

im ganzen und geteilt
Gänsefett — Gänseleber
Schloßstraße 1. **Weißer Schloßstraße 1.**

Braunschweiger Obst- und Gemüse-Konserven

eingetrocknet und empfehl.
Emil Schmidt, Reichsstr. 24.
Familien-Drucksachen:
fertig sauber und schnell
Buchdruckerei E. G. Kohberg in Frankenberg.

Für die anlässlich unserer Vermählung so
überaus zahlreich dargebrachten Glückwünsche und
Geschenke sagen wir allen — zugleich im Namen
beider Eltern — unseren herzlichsten Dank.
Paul Zahn und Frau
Johanna geb. Lange.
Frankenberg im Oktober 1929. Ditterbach

Gertrud Elisabeth Zahn

sagen wir hierdurch herzlichsten Dank. Besonders danken
wir Ihren Jugendfreundinnen für den erhabenden Gesang
unter Leitung des Herrn Lehrer Reuber, sowie Herrn Pfarrer
Stenz für seine trostreichen Worte am Grabe.
Familie Oskar Zahn.

Wahlbad, den 1. November 1929.
Vom Himmel fiel die Kröte nieder,
Um unglücksvoll und tödlich aufzublähen.
„O, Himmelsgärtner“ rief sie „hol“ mich wieder.“
„Die Erde ist zu rau für mich, ich kann nicht blähen.“

Wahlpflicht in Oesterreich

Verwehrt Dringlichkeit der deutschen Wahlreform
Von Karl Rogge.

Die drei zuletzt gewählten deutschen Reichstagskandidaten unter der starken Verantwortung der Wählerpflicht über das System wählen, und die Reichsminister des Innern verhandeln unmittelbar nach den Wahlen ausnahmslos eine „kleine“ oder „große“ Wahlreform zur Wiederherstellung der abgeleiteten persönlichen Verbindung der Wähler mit ihren Volksvertretern. Bei den meisten Fraktionen gab es starke Strömungen für die Wiedereinführung einer persönlichen Wahl. Sie versprechen sich davon eine Hebung des Niveaus der Parlamente wegen des erneuten Zwanges für die Parteien, ihre tüchtigsten Kräfte für die persönliche Erörterung eines Wahlkampfes bereit zu stellen und die Erneuerung des Vertrauens der Volksgemeinschaft zu den Volksvertretern. Der preussische Landtag hat es schon auf 425 und der Reichstag sogar auf 445 Mitglieder gebracht; beide Parlamente würden über 500 Angehörige weit hinaus kommen müssen, wenn die Wahlbeteiligung sich auch nur um wenige Prozent verbessern oder durch Wahlpflicht sogar alle Wähler an die Urne geholt würden.

Diese Stimmungen der Wählerpflicht, deren Berechtigung von allen Fraktionen gefühlt, wenn auch nicht immer von allen offen zugegeben wird, haben die Regierungen mit mehr oder weniger — meist mit weniger — Eifer Rechnung zu tragen gesucht. Verschiedene Wahlreformentwürfe des jeweiligen Reichsinnenministers sind im Referentenstadium geblieben oder jedenfalls nicht über die Anfänge einer Ausschussberatung hinausgekommen. Dem Gesetzentwurf einer preussischen Regierung gar, in dem aus wahrlich dringlichen Sparanlassgründen eine genaue Halbierung der Parlamentsbesetzung durch Verdoppelung der Wahlsprecher vorgeschlagen worden war, ist das damalige Preussenhaus jahrelang mit einer Miene aus dem Weg gegangen, die an das Eismannstättchenbedürfnis sonst sehr munterer Schulpflichter erinnert, wenn „etwas herausgekommen“ ist.

Die Dringlichkeit einer deutschen Wahlreform wird unübersehbar veranschaulicht durch die neue österreichische Verfassungsreform. Sie betrifft eine lange Reihe verschiedenartiger Gebiete des Staatslebens. Die wesentliche Rolle dabei spielen aber Wahlpflicht und Einserwahl zur Erziehung einer würdigen und arbeitstüchtigen Parlamentsversammlung. Das Ziel dieser Verfassungsreform ist die politische Verantwortlichkeit der Volksparlamentarier durch die unausweichliche Pflicht der Beteiligung an der Wahl. Die Wahlpflicht wird von ihren Gegnern gern als „undemokratischer“ Eingriff in die freie Willensbestimmung der Wählerpflicht gerügt. Diese Auffassung teilen richtungbestimmende parteimäßige Demokraten durchaus nicht. Es ist ja auch schwer einzusehen, weshalb irgendeine Demokratie, die durch die allgemeine Schulpflicht die heranwachsende Jugend zum Leben erzieht, die erwachsene Staatsbürgerschaft nicht durch die allgemeine Wahlpflicht zu der verantwortlichen Beteiligung an dem Staatsleben erziehen sollte. Oesterreich will jedenfalls diesen Weg beschreiten und gleichzeitig durch seine Wahlbezirke, Einserwahlen, auch eine qualitativ bessere, nicht ausschließlich auf den Kränken der Parteivorfände und des Stimmensystems in das Parlament eingezogene Volksvertretung erzielen. Diese Maßnahmen haben sich als unvermeidlich herausgestellt, obwohl das deutsche Stimmensystem, das den ganzen Wahlkampf bei uns zu einer über Formularangelegenheit ausarten läßt, den Wahlvorgang in Deutsch-Oesterreich nicht belastet.

Wahlpflicht und Einserwahlen sind also für Oesterreich keine so unwahrscheinlichen Reformen und können jedenfalls nicht als rückwärtlich gebremst markiert werden. Dennoch haben sich einige moralische Blätter nicht zurückhalten können, wegen dieser Dinge die Schreden eines Bürgerkrieges auszumalen. Herr Schumacher sagt in der „Arbeiterzeitung“ wörtlich, daß damit alle Schreden der Inflation wiederkehren würden und Blut in Strömen fließen müsse. Auch der „Abend“ läßt sich hören, daß die Sozialdemokraten es wegen der Verfassungsreform auf einen Bürgerkrieg ankommen lassen würden, auf eine „Verneinung aller noch vorhandenen Produktionswerte, ein Blutbad, dessen Auswirkungen nicht zu überblicken sind.“ Diese Andeutungen werden in Deutsch-Oesterreich trotz des Erstes der Lage mit erstarrter Heiterkeit aufgenommen. In der Überzeugung, daß die Wiederherstellung der Ordnung in Oesterreich weder Opfer an Menschenleben noch an Produktionswerten fordern wird. Diese Auffassung besteht ja auch selbst bei den nicht in ihrer persönlichen Machtposition als Verwaltungsbeamte oder Parlamentarier bedachten österreichischen Sozialisten. Sie haben recht wenig Lust, ihre Haut zugunsten von Führern zu Markte zu tragen, die — nach einem Ausbruch des „Vorwärts“ — den „Gefahren der Korruptionszone“ erliegen sind. Es ist sicher auch kein Zufall, daß der „Vorwärts“ sich von einem Militär-Ansatz der „Entente“ aus Genf herkommen läßt, daß die „Heimwehr dem republikanischen Schutzbund infolge besserer Bewaffnung und eines größeren Koboldes früherer Berufsoffiziere militärisch überlegen ist und in einer bewaffneten Auseinandersetzung liegen“ würde. Es bleibt die Sache unserer deutsch-österreichischen Volksgenossen, ihrem Hause eine Form zu geben, die das Nebeneinanderleben der

sozial auseinanderlebenden Glieder des Volkes ohne fortwährende Gefährdung seiner Wirtschaft und seines Lebens ermöglicht. Die Veränderungen der österreichischen Wahlgesetze, die seinerzeit den deutschen angeglichen worden sind, können und dürfen aber nicht ohne Wirkung auf die Befestigung der längst überfälligen Wahlreform in Deutschland bleiben.

Ein christliches Schulprogramm

Dresden, 27. 10. Der Allgemeine Ev.-luth. Schulverein kämpft seit nunmehr über 20 Jahren für volle Glaubens- und Gewissensfreiheit, insbesondere für unbedingte Sicherstellung des heiligen Rechtes der Eltern auf Unterweisung und Erziehung ihrer Kinder in ihrem Bekenntnis. Aus Anlaß seiner letzten Haupttagung, des 20. Ev.-luth. Schulkongresses, wiederholt der Allgemeine Ev.-luth. Schulverein nachdrücklich folgende Forderungen: Wir vermehren uns an neuen und Veruche, die Schulhöfe des Staates um Schulmonopole, zur Staatsmacht auf dem Gebiet der Schule auszuheben. Auf Grund der Verfassung muß bei der gesamten Schulverteilung das Elternrecht (Art. 120, 148) berücksichtigt werden, wenn nicht durch Erziehung freier Bekenntnisschulen öffentliches Recht (Brennerei). Das christliche Haus verlangt, daß die Gesamtunterweisung seiner Jugend vom Kindergarten bis zur Hochschule von einheitlichem christlichen Geist durchdrungen ist.

Das Reichsschulgesetz ist trotz des Versprechens der Reichsvertreter nach über 10 Jahren noch immer nicht dem christlichen Hause geworden. So fehlt uns reichsweite Sicherung der christlichen Bekenntnisschule mit Bibel, Gebetbuch und Katechismus. Wir werden nicht müde, von Regierung und Reichsvertretung endliche Erfüllung des bisher unerreichten Verlangens zu fordern.

Trotz des Sperrparagrafen der Reichsverfassung (Art. 174), der die zur Regelung der Schulfragen durch ein Reichsschulgesetz den bisherigen Stand der Schulen anordnet, sind mit Erlaubnis der Verwaltungsmehrheiten 2. A. in Preußen immer mehr weltliche Schulen zugelassen. Solange dieser gegenwärtige Zustand gebildet wird, darf zum mindesten in Preußen, wie Sachsen, Braunschweig, Hamburg usw., die rechtswidrige um ihre Bekenntnisschulen gebracht worden sind, deren Wiedererrichtung keine Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

Auch so lange Bekenntnisschulen noch fehlen und christliche Eltern genötigt sind, ihre Kinder elementar-losen Staatschulen anzuvertrauen, müssen die Religionslehre an höheren Lehranstalten wie an Volkshochschulen für Lehrer- und Lehramtskandidaten sowie an Fortbildungsinstituten und Lehrerbildungsinstituten die reichsweite einheitliche Unterweisung der heranwachsenden Jugend gesichert werden.

Bei Einführung von Vorberühmern für die Gewerlehre muß der Einfluß des christlichen Elternhauses gesichert werden.

Die größeren Landes- oder Provinziallände muß mindestens eine in ihrem Gesamtaufbau auf dem Boden des christlichen Bekenntnisses ruhende höhere Lehranstalt haben. Wir rufen alle christlichen Kreise auf, uns in der Förderung dieser Bestrebungen zu unterstützen.

Sächsischer Gewerbetag

Am 28. Oktober 1929 fand in Jittau der 3. diesjährige Sächsische Gewerbetag statt, dem insgesamt 17 Gewerbetage zur Beratung vorlagen. Zu dem in Vorbereitung befindlichen Verfassungsausschussgesetz

wurde nach einer kritischen Erörterung der das Handwerk besonders interessierenden Bestimmungen einstimmig folgende Entschließung gefaßt:

Wird eine so weitgehende gesetzliche Regelung der Berufsausbildung, wie sie das Verfassungsausschussgesetz in der Fassung des Regierungsentwurfes vom 29. Juli 1929 vorsieht, überhaupt für erforderlich gehalten, so ist die Berücksichtigung der in jahrzehntelanger Praxis gesammelten Erfahrungen eine unerlässliche Notwendigkeit. In hinreichendem Maße ist dies nicht geschehen. Deshalb fordert die Wirtschaft die Beachtung zahlreicher Abänderungswünsche.

Insondere bietet die Art der in § 69 des Entwurfs vorgesehenen Ausschüsse zu Beanstandungen Anlaß, da sie die Gefahr in sich birgt, den berufständischen Gehobenen zu beseitigen und den Grundlag der Selbstverwaltung in den Handwerks- und Gewerbetrieben erheblich einzuschränken. Die Behandlung der Rahmenabfrage in Handwerk, Handel und Gewerbe erfährt damit ebenfalls keine Befreiung, vielmehr auch eine starke Herabsetzung der gesamten aufbauenden volkswirtschaftlichen Kräfte dieser auf dem Prinzip der Selbstständigkeit beruhenden Mittelschichten befürchtet werden. Eine solche Herabsetzung kann aber nur als ein Verstoß mit unzulässigen Mitteln am ungeliebten Objekt bezweckt werden, der im Interesse aller in der Wirtschaft Tätigen besser unterbleibt.

Der Sächsische Gewerbetag und der Landesgewerbetag des sächsischen Handwerks erachten es mithin für zwingend geboten, daß von Maßnahmen dieser Art Abstand genommen, daß zwangsmäßigere im Gesetz allgemein und unbedingt die bisherige berufständische Regelung des Berufswesens in seine jahrzehntelange, erprobte Erziehungssache am Nachwuchs festgesetzt, und daß überdies die tarifliche Regelung des Berufswesens durch dieses Gesetz verboten wird.

In der Frage der

Gewerbetrauschbildung wurde beschloffen, an die sächsische Regierung mit der Bitte heranzutreten, die Beratungen des Verfassungsausschusses vom 4. und 7. Februar 1928, die es betreffen und tüchtigen Hand-

werkern erschweren bezw. für die Zukunft unmöglich machen, sich der Gewerbetrauschbildung zu unterziehen, zurückzuziehen und vielmehr den Wünschen der Wirtschaft Rechnung zu tragen, die dahin gehen, die Bestimmungen über die Zulassung zur Gewerbetrauschprüfung so zu gestalten, daß es auch geeigneten Handwerksmeistern ermöglicht wird, die Gewerbetrauschprüfung einzuschlagen. Dem Ministerium werden eingehende Vorschläge für die Neugestaltung der Gewerbetrauschprüfung unterbreitet werden. Als unerlässlich wurde es bezeichnet, daß auch das Handwerk selbst in seinen Organisationen darauf bedacht sein muß, hinreichend Fachkräfte aus der Praxis für die Gewerbetrauschprüfung verfügbar zu machen.

Auf eine Anregung des Landesauschusses des Sächsischen Kleinhandels auf

einheitliche Regelung der Verkaufszeiten vor Weihnachten

für das gesamte Gebiet des Freistaates Sachsen beschloß man, den Landesauschuss über das Ergebnis der von den einzelnen Kammern veranstalteten Umfragen zu unterrichten, wonach der Kleinhandel an einer derartigen Regelung kein Interesse hat. Die Kammern sind der Meinung, daß es bei dem bisherigen Zustande verbleiben soll, wonach es den Verwaltungsbehörden möglich ist, die geschäftsfreien Sonntage vor Weihnachten nach Lage der örtlichen Verhältnisse zu bestimmen. Auch bezüglich der verlängerten Geschäftszeiten in Ladengeschäften an den letzten Tagen vor Weihnachten hielt man die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen für ausreichend.

Des weiteren trat der Kammertag für einen gesetzlichen Zwang zur Ab- und Ummeldung einzelner Gewerbetriebe ein.

Franz Selbtes Kriegsbuch

Der 1. Bundesführer des „Stahlhelm“ veröffentlicht sein „Kriegserlebnisbuch“ unter dem Titel „M. O. K.“ bei R. Koeber (Steif kartoniert 4,50 M., Ganzleinen 6 M.).

Hunderttausende von Stahlhelmkameraden werden voller Erwartung nach diesem Buche greifen, um zu erfahren, wie ihr verehrter Führer als Vorgesetzter und Kamerad das Erlebnis des Krieges getragen. Aber mehr noch, Millionen von Deutschen halten ja Selbte, Millionen von Menschen bekämpfen in ihm den Partisanen Mann, den Führer und Vertreter einer politischen Richtung, die sich im bewußten Gegensatz zu der Regierungspolitik der letzten Jahre stellt. Wer auf

so exponiertem Posten steht, kann auf eine streng sachliche Kritik nicht rechnen; so wird die gegenwärtige Presse auch in diesem Fall versuchen, dem Menschen und Politiker in seinem Buch zu treffen.

Hiergegen gibt es nur ein Mittel: Innere Wahrhaftigkeit, den Willen, zu versuchen, sich in den Menschen von 1914 hineinzuversetzen. So erstreckt sich vor dem Leser nicht das Bild des Politikers des Stahlhelmführers, sondern das des jungen Referentens in der Volkstruppe der Jahre, das aus dem bürgerlichen Leben herausgerissenen selbständigen Geschäftsmannes, mit allen Vorzügen und, wenn man will, Nachteilen seines Standes und der Gesellschaftsordnung der Vorkriegszeit. Schwer ist der Abschied von der Stätte heimischen Wirkens, aber inmitten der Kameraden, der Offiziere und Soldaten, ist alles Schwere wie verfliegen. Es gibt nur noch ein Gebot, die Aufopferung für das Vaterland, und es gibt zwei Helfer, die die gewaltigen Anstrengungen, die graufigen Einbrüche überhaupt erst tragbar machen; gesunde Humor und gesunde Egoismus, der nach dem Wohle der Truppe auch an das „eigene Ich“ denkt.

„M. O. K.“ heißt das Buch, denn Selbte führt sich der Truppe, der Maschinengewehrkompanie, mit der er ins Feld zog, innig verbunden. Die M. O. K. war der Stolz jedes Infanterieregiments, nicht nur betrachtet von den armen „Fehlathleten“, die sich ärgerten, daß die hohen Herren zu Pferde sitzen und auf ihren Fahrzeugen reichliches Gepäck bei sich führen konnten, und deshalb manche Unnehmlichkeit voraus hatten. Dafür gab es für die gut berittenen M. O. Offiziere außerhalb ihrer Kompanie interessante aber anstrengende Partouilletten, dafür wurde die M. O. K. stets im Brennpunkt des Kampfes eingezogen, wurde als starke Waffe freudig begrüßt, wenn es galt, im Angriff oder Abwehr den Feind niederzuhalten.

Und noch ein persönliches Verdienst hat der junge Offizier um seine Waffe. In den ersten Wochenaufstellungen erfindet er den M. O. K. Schutzschild, erhält die Erlaubnis, diesen bei Krupp anfertigen und führt noch rechtzeitig, ehe das Regiment die feindliche Grenze überschreitet, mit seinen Schutzschilden zur Truppe zurück.

Das wirkliche Leben ist meist eindeutvoller als die beste Dichtung, und Selbte hat gut da-



JAS MATZI
ZIGARETTE

RAMSES

OHNE
MUNDSTÜCK

4³⁸

ran gefan, sich streng an die Wirklichkeit zu halten, die nun 15 Jahre zurückliegt, und jede unwahre Begeisterung und unkünstlerische Uebertreibung zu vermeiden. So ergibt sich eine gewaltige Steigerung von dem frisch-fröhlichen Krieg der ersten Wochen, der trotz allem Schwere bei gefundenen Neuheiten oft annahm wie ein Wandervogel, bis zu den grauenhaften Kämpfen der Arras-Schlacht, aus der das Regiment Altmark mit einem Drittel seines Bestandes zurückkehrt. — So haben wir 1914 Feuerkaufe, erste Verluste, hartnäckige Gegenwehr des Feindes, ständige Kämpfe empfinden, haben die gereizte Stimmung erlebt, als es rückwärts ging, nachdem wir in der Nacht die Scheinwerfer der Fronten von Paris hatten aufblitzen sehen. So haben wir erschütterter von Herben, verwundeten, von toten Kameraden Abschied genommen, so haben wir im gleichen Atemzuge die gefundene Flucht Rotwein geleert, die uns aufrechterhalten mußte nach schweren Strapazen.

Selbst bekannt: „Der Krieg ist anders gewesen, als wir ihn uns gedacht hatten. Wir wollten siegen, und wir wollten Weisheiten wieder daheim sein.“ Aus frisch-fröhlichen Vorwürfen entwickelt sich die schwere Abwehrschlacht. Als Anfang 1915 die Begeisterung verfliegt, tritt an ihre Stelle die Pflicht als oberster Begriff. Und so löst Selbst dieses Buch symbolisch auslingen mit dem Regimentsbefehl, den er am Neujahrstage 1915 erhält:

„Die W. G. R. stellt für den 2. Januar 1915, 8 Uhr vormittags, zwei Gespanne. Sie empfangt in Bapaume bei der Rotpionniere die sechs Pfähle und weiteres landwirtschaftliches Gerät. Dieses ist gemäß und in gereinigtem Zustande am 1. Mai 1915 in Bapaume wieder abzuliefern.“ Folgerichtigste Notwendigkeit, geboren aus den bestehenden Verhältnissen. Aber entsetzt schreibt der Frontsoldat auf: „1. Mai 1915 — Bapaume — Ihr seid wohl verrückt? — Ihr meint wohl Calais!“ — Nur langsam bricht sich im siegesgewohnten Offizier und Soldaten der Glaube an die ungeheure Dauer des Krieges Bahn, aber an alle noch so ungeheuren Anforderungen stellen sollte, der die Menschen wandelte, der sie reifen ließ, der sie zerstörte, je nach Anlage und Charakter.

Selbst, der Offizier, der Geschäftsmann aus dem bürgerlichen Leben, der Frontsoldat, hat eins der wahrsten Kriegserlebnisse geschrieben. Das sollen auch die ihm danken, die politisch nicht seiner Meinung sind.

Hans Severin Schroeder.

Chemnitz als Kinostadt

Wir Chemnitzer haben uns viele Jahre Zeit genommen, ehe wir der jungen Filmkunst unser Interesse zugewandt haben. Noch als man aus dem Kriege heimkehrte und in den anderen Großstädten die modernen Lichtspielpaläste wie Pilze aus der Erde sprossen, setzte sich die Chemnitzer Filmgemeinde zu ihrem überwiegenden Teile aus der Arbeiterbevölkerung, Schülern und Jugendlichen, allenfalls noch einigen schwärmerischen Bauern zusammen. Der Film war in Chemnitz noch nicht gesellschaftsfähig, und es war bezeichnend, daß die meisten Kinos außerhalb der Innenstadt entstanden.

Erst als sich einige unternehmungslustige Männer zum Bau von modernen Lichtspieltheatern im Zentrum entschlossen, setzte die Bewegung ein, die Chemnitz in wenigen Jahren zu einer ionangebenden Kinostadt Mitteldeutschlands machen sollte. Wenn man auch sagen muß, daß Chemnitz als Kinostadt noch nicht an erster Stelle in Mitteldeutschland steht, so hat es doch ein derartiges Tempo der Entwicklung eingeschlagen, daß es in Mitteldeutschland sein Gegenstück findet und diese erste Stelle in kurzer Zeit erlangen haben wird. Es ist dafür symptomatisch, daß Chemnitz als 4. deutsche Stadt den viel

genannten amerikanischen Tonfilm „The singing fool“ herzubringen konnte, der nun schon die fünfte Woche vor ausverkauften Häusern über die weiße Fünferwand geht.

Am 1. Mai ein Bild von der Entwicklung zur Kinostadt zu machen, muß man wissen, daß allein in diesem Jahre drei neue große Lichtspieltheater entstanden sind: Der Europapalast mit seinen 1700 Sitzplätzen, das ausgesprochene Luxustheater der „Koten-Turm-Bühnen“ und jetzt in diesen Tagen der imposante Bau der „Schauburg“ mit 1200 Sitzplätzen, der zugleich eine Heimstätte der Chemnitzer Kulturkammer ist. Wenn man die zahllosen kleinen Kinos bis zu 300 Sitzplätzen außer Acht läßt, die in zahllosen kleinen Redentiraden oder irgendwo drängen in den Vorstädten liegen und mit den großen, marktschreierischen Reklamebildern noch an eine längst überwundene Stufe der Filmentwicklung erinnern, Sitten der Sensation und der atemberaubenden Bildwechsellage, die man nicht kennt, obwohl sie ihr festes Stammpublikum haben und zuweilen bessere Gekäfte als die Großkino machen — wenn man sie alle außer Acht läßt, so kommt man noch immer auf eine Sitzplatzzahl von 7700. Es müßten also täglich 23.000, wdhentlich 177.000 Personen eine Filmvorstellung besuchen, um nur die großen Häuser häufig zu füllen, für eine Stadt von 300.000 Einwohnern immerhin eine Leistung!

Tropfenweise nimmt aber der Weiterausbau der modernen Lichtspielkunst in Chemnitz noch kein Ende. Die Einzelheiten wissen bereits jetzt wieder von zwei großen Projekten, und wenn sich die schon ziemlich weit gediehenen Verhandlungen nicht noch verzögern, dürfte das Jahr 1930 Chemnitz abermals zwei moderne Filmpaläste bringen. Wogegen diese Entwicklung aber führen muß, ist ohne weiteres zu erkennen. Die Konkurrenz der einzelnen Lichtspielhäuser wird so groß werden, daß man aus finanziellen Gründen nicht mehr bei täglich drei, Sonnabends und Sonntags sogar vier Vorstellungen verbleiben kann, sind doch in dem bereits jetzt entzündeten Konkurrenzkampf die Preise schon so weit gedrückt, daß der eine Filmplatz zwei Drittel seiner Plätze für 1 Mark und die Logen sogar für 2 Mark abgibt. Es wird sich um die Dauer nicht durchführen lassen, daß man den gesamten kostspieligen Apparat für eine Nachmittagsvorstellung von 30 oder 40 Personen in Bewegung setzt, und aber kurz oder lang werden wir auch in Chemnitz dahin kommen, daß die größeren Lichtspieltheater ihre Pforten erst gegen 6 oder 7 Uhr abends öffnen.

Von den ungeheuren Unkosten, die ihnen heute schon erwachen, macht sich ja der Fernstehende überhaupt keinen Begriff. Eine riesige Kinokasse ist heute in der Großstadt schon selbstverständliche Voraussetzung, und der neue Tonfilm droht so manchem Theaterbesitzer zum Verhängnis zu werden. Ein Chemnitzer Kinopalast hat mit den Amerikanern wegen des Einbaues ihrer Apparatur verhandelt. Der Preis hätte sich, da das Haus aber 1000 Besucher fasste, auf über 90.000 Mark gestellt. Außerdem sollte die Direktion die Ueberwachung der Apparate durch die Firma bezahlen und sich zum Einbau von Verbesserungen und Reparaturen auf ihre Kosten verpflichten. Auch nur eine Woche mit der Vorbereitung von Tonfilmen auszureichen, sollte ihr verboten sein. Der Verkaufspreis der Tonfilme lag unverhältnismäßig hoch und da der Vertrag auch noch ausgedehntlich langfristige sein sollte, war die Direktion fast genug, von diesem Selbstmordgedanken zurückzutreten.

Es sind aber nicht alle Lichtspieltheaterbesitzer in Deutschland so lag gewesen. Gar mancher hat in dem Bestreben, seine Konkurrenz wagt zu setzen, zugegriffen und damit seine ganze Existenz auf die eine noch den letzten Erfahrungen sehr fragwürdige Karte gesetzt, daß sich der Tonfilm in den nächsten Jahren schon durchsetzt. Es kann ihm

aber passieren, daß sich das Publikum schon wieder vom Tonfilm abgewendet hat, ehe sein Vertrag abgelaufen, ehe seine Apparatur bezogen ist, und so zeigt sich wieder einmal die ganze Geschäftsmäßigkeit der Amerikaner, die durch solche Vertragskonkurrenz die Kassen für ihre Experimente am Tonfilm die Deutschen bezahlen lassen müßten. Wenn schon Tonfilm, dann aber nur deutschen!

Lothengrin.

Aus der Filmwelt

(Erfahrungen der Lichtspielhäuser.)

Mittwoch. Von Freitag bis Montag ist Frankfurts Tagesgespräch der gewaltige Hagenwaldfilm: „Frauenarzt Dr. Söhler“ ein gigantischer Siebenakter gegen den heizungsreifen § 218. In den Hauptrollen Jean Petrovich, Evelyn Holt. — Die Preise außer sich hierüber folgendenmaßen. Der „Berliner Mittag“: Dieser Film behandelt mit Zartheit ein heikles Thema. In der Vortagezeit sehen sich Lehrer und Schüler mit ihren Vätern im Streit um die Wahrung geschlechtlicher Vorschriften gegenüber. Der junge Frauenarzt will bei der Ausübung seines Berufes nur einem Gewissen verantwortlich sein, der alte Professor hält sich nur an das Gesetz. Aber er selbst muß mit seinen Großvater in Konflikt geraten, als seine Tochter, ein Liebeskind, unglückliches Weib der Gemeinheit eines Schwändlers, der sich als Wittwenhändler bei dem Professor eingeflüstert hat, zum Opfer fällt. Evelyn Holt ist als Tochter des alten Professors von einer Lieblichkeit, die schon weit über die üblichen Grenzen hinausgeht. Jean Petrovich, im deutschen Film längst kein Unbekannter mehr, spielt den mutigen Frauenarzt, sympathisch und einflussvoll. Beifall mit Blumen, für den sich die ganze Evelyn Holt persönlich bedankte. — „Samburger Correspondent“: Und die Lebensgeschichte, die man zu schildern sich vorgenommen hat, sind so eindringlich und lebensrecht gezeichnet, daß man wohl erschütter ist. Das ist nicht zuletzt das Verdienst der ausgezeichneten Darsteller, allen voran Evelyn Holt. Sparlam in ihren Bewegungen und Ausdrucksmitteln, weiß sie allerhöchste Eindrücke auszuüben. In diesem Film zeigt sie so recht, daß sie viel mehr sein kann als eine läch, blonde Aurore. Ihr Partner Jean Petrovich — von anderen Filmen her noch in guter Erinnerung — fand ihr nichts nach. — „Deutsche Zeitung“: ... Das Publikum von Aufbruchstimmung jubelte vor Begeisterung. Die Darstellung, Evelyn Holt und Agnes Petersen, ist durchaus lobend hervorzuheben. — „Film Echo“: Es berührt immer sympathisch, wenn ein deutscher Film die ausgetretene Pfade vermeidet und dafür verläßt, sich mit den Problemen der Gegenwart abzufinden. Es muß zugestanden werden, daß diese mehr als heile Angelegenheit im Film sehr besetzt dargestellt und die Handlung so gefahret wird, daß die bejahende Tendenz glaubhaft erscheint. — Außerdem: „Opel-Boche“ — „Bilder aus Ostasien“ — „Neues aus Oesterreichs Apollon“, 3 herrliche Naturbilder. — „Was man aus Liebe tut“ — „Die Goldmine“, 2 humorprächtige Zweakter. — „Anfang 7 und 9 Uhr, Sonntag 4 Uhr. Frühes Kommen lohnt besten Platz! — Ab Dienstag: „Unter den Nieren Napoleons“.

Kolloid-Lichtspiele. Von Freitag bis Sonntag: Ein Sensationsfilm, der alle Höchstleistungen schlägt! In diesem Film ist alles Tempo! Tempo hat die Handlung! Tempo hat die Regie! Tempo haben die Sensationen! Tempo haben die abenteuerlichen Geschehnisse! Tempo haben die glänzenden Einfälle! Tempo haben die tollkühnen Produktionen! Und Tempo ist kein Titel! Spannendster Abenteuer u. sensationeller Begehrheiten in unerwarteter, urwüchsiger Kraft und sportlicher Energie! Luciano Albertini, der König der Sensationen und tollkühnster Sportsmann in der führenden Rolle. In den weiteren

Rollen: Fritz Kampers, Hermann Vöhs, Hilma Hoff, Johannes Hoff, Angelo Hoff, Arthur Koppert. Wir erleben in diesem Film tollkühne Verfolgungen von nervenpeinender Genauigkeit Sensationen von unerhörter Macht und Wirkung! Eine Ueberraschung hegt die andere und legt ein neues Zeugnis ab von dem unerschöpflichen Ideenreichtum dieses gefeierten Königs des Abenteuerers. Außerdem: „Al macht einen Seitenprung“ — „Des Rabios und der Liebe Wollen“, 4 tolle lässlicher Summe. — Sonntag 2 Uhr (Einlaß bis 1/3 Uhr) für Kinder: „Des Rabios und der Liebe Wollen“, „Opel-Boche“, „Bilder aus Ostasien“, „Was man aus Liebe tut“, „Oesterreichs Apollon“, „Die Goldmine“, „Blitz und Liebe“ — „Nächste Woche: „Un Himmelswille“ — „Graf von Sied“ — „Ein Wandt von Eisen“.

Turnen, Sport und Spiel

Nordböhmen schlägt Weiskasser überredend 12:4 (6:2).

To. Frankenberg 2 — To. Neuschönburg 1 3:1 (1:0).

To. Frankenberg 1. Jgd. — To. Roffen 1. Jgd. 1:2 (1:1).

To. Frankenberg XI. — 1. Jahn, Aug. XI. 0:1 (0:1).

To. Frankenberg. Die Weiskasservereinigung hat am kommenden Sonntag 15 Uhr in Hartha das Rückspiel (Wahlspiel) auszuführen. Die Mannschaft führt nachmittags 1/2 Uhr mit Richters Gesellschaftskrawauer Spielanhang, die noch mitfahren wollen, können Meldungen an Fred. Immermann abgeben oder sich zur Abfahrzeit im Vereinshaus einfinden. Es wird eine recht zahlreiche Beteiligung der Mannschaft erwartet.

Kirchennachrichten

23. Sonntag nach Trinitatis

Frankenberg, Stadtkirche. 8 1/2 Uhr Predigt mit Abendgottesdienst. 11 Uhr Kindergottesd., 11 Uhr Bibelhand. 12 Uhr in der Kirche. 13 Uhr Predigt. 14 Uhr Abendgottesd. Kirche gebiet. — **Wochensam.** 11 Uhr. — **Mittwoch:** 8 Uhr Bibelhand im Pfarramt. 10 Uhr. — **Mittwoch:** 8 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendgottesdienst in der Kirche. 11 Uhr.

Laudenberg, Gemeinshaus, Schloßstr. 16. 4 1/2 Uhr Sonntagsschule. 8 Uhr Evangelienfeier im Gemeinshaus. — **Montag:** 8 Uhr Jugendklub für E. T. mit den jungen Mädchen. — **Dienstag:** 8 Uhr Jugendklub für E. T. mit den jungen Mädchen, bei Herrn Kampers. — **Mittwoch:** 8 Uhr Bibelhand. — **Donnerstag:** 8 Uhr Bibelhand. — **Ju den Versammlungen** jedermann herzlich willkommen!

Wilsdorf, Methodistische Kirche (Ev. Pentekost). 4 Uhr Predigtgottesdienst: Zeit. (Restaurant „Zur Weiskasser“, Wilsdorfstr.).

Sachsenburg. 8 1/2 Uhr Predigtgottesd. 1/2 11 Uhr Jugendgottesdienst.

Laudenberg, Gemeinshaus Jerberdorf. 1 Uhr Sonntagsschule. 8 1/2 Uhr Versammlung. — Jedermann wird herzlich eingeladen.

Niederlößnitz. 8 1/2 Uhr Predigtgottesd. 9 1/2 Uhr Bibelhand. — **Montag:** 8 1/2 Uhr Kindergottesd. — **Mittwoch:** Jungfrauenverein. — **Gesamt:** Maria Theresia Schreiber, Korbweberstr. 2 in Niederl. Ernst Hebel, Belgia aus Niederl. Ruth Jüngling, Weiskasserstr. 2 in Wilsdorf. — **Kaufleute:** Hans Wackin, Kaufmann, Zimmerer, und Martha Charlotte Schreiber, beide in Niederl. Alfred Erich, Reichardt, Korbweberstr. 2 in Niederl. und Johanna Elisabeth, Korbweberstr. 2 in Sachsenburg. Frau Kurtus Müller, Bergarbeiter, und Anna Lindner, beide in Sachsb. Frau Paul Schier, Arbeiter in Niederl. 62 3.

Wilsdorf, St. Johannis (Trinitatis). 8 1/2 Uhr Predigt. 11 Uhr Sonntagsschule. 11 1/2 Uhr Jugendgottesd. 2 Uhr Frauen. 4 1/2 Uhr. — **St. Johannis-East:** 8 1/2 Uhr Jugendgottesd. — **Donnerstag:** ab 8 Uhr Bibelhand. 11 Uhr. Freitag 8 1/2 Uhr Jungmänner-Verein.

Niederlößnitz. 9 Uhr Predigt. 1/2 11 Uhr Kindergottesd. — **Mittwoch:** Frauenverein im „Zinn“. — **Donnerstag:** Bibelhand.

Sachsenburg. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Der verzauberte Wald

Roman von H. H. von Byern
 Urheber-Rechtschutz durch Verlag
 Oskar Reiter, Weiden G. A.

3
 Nachdruck verboten

„Aber nicht. Ein etwa sechzig Heller großes, ungewisses Bruch das selbst im trockensten Sommer nur von jemanden begangen werden kann, der ganz genau ortskundig ist. Natürlich erzählt sich das abergläubische Landvolk so allerhand Geschichten und wir bestärken die Leute in ihrem Gespinnstglauben, denn die Furcht vor allem Uebertüftlichen ist noch immer der beste Jagdhund. Uebrigens scheint der Sage ein Körnchen Wahrheit zugrunde zu liegen, wie wenig in solchen Fällen. Ein Wäpser von mir — es soll im 16. Jahrhundert gewesen sein — hat mit noch ein paar Nachbarn am Allerheiligentag eine Jagd geritten, mitten hindurch geritten durch eine Pflanzung, und als der Hirsch das Bruch annahm, sind Kasse und Reiter spurlos verschwunden, müssen seither mitteilen im Troch vom Wobes widem Herr. Wie gesagt, es ist ein verurtebter Ort, aber die Wildammer des ganzen Kiebzinger Meiers, ein natürlicher Schonebeck, in dem sich jede Jagdausübung mit Ausnahme der Furcht von selbst verbietet.“

Mit anderen Worten: Die Wäpser ist dort keine so freige und hübsige, wie in anderen Revierteilen, nicht wahr?“

„Ja — ja eigentlich!“ jagte unser Besucher ägerrnd.

„Und das wußten die Leute natürlich! Jetzt, nach dem Krieg, hat die Wildbühelerei in erschreckender Weise überhand genommen. Wanderer, der nie zuvor eine Waffe in der Hand hatte, ist draußen, im Feld, erst auf dem Gesicht gekommen, und die Jagdleidenhaft liegt als Erde aus Uebertüftungen mehr oder minder jedem Deutschen im Blut, namentlich dem Weiskasser.“

„Aber früher hat man nichts gespürt, erst seit

warten Sie mal — ja, im Mai, da hat's angefangen.“

„Wo eine ganze Reihe von Fällen?“

„Siebzehn Schüsse sind gefallen, für die wir keine Kontrolle hatten und alle in demselben Revierteil.“

„Im verzauberten Walde?“

„Ja, dort.“

„Aber dann hätten doch die Lumpen früher oder später einmal erwische werden müssen!“

Graf Carlstein lächelte:

„Das sagen Sie, weil Sie die Gegend nicht kennen. Wissen Sie, da hat man bei jedem Schritt ein Tobenhund an, nichts wie Moor und Unland.“

„Dann verzieht ich nur nicht, daß der oder die Wäpser immer mit heller Haut davongekommen sind.“

„Werden halt jeden Fußbreit Land genau kennen, müssen also Einheimische sein, ein Fremder kommt sich auf die Dauer nicht verproviantieren.“

„Und den Ketten ist's nur um das Wild zu tun?“

„Ja“, unser Besucher pudte die Achseln: „Ich weiß nicht, was ich denken soll. Sehen Sie“, er griff in die Brusttasche und legte ein Blatt Papier auf den Tisch: „Für was halten Sie das da?“

Peter Betradete nachdenklich die Bleistiftzeichnung: einen fünfzähligen Stern, wie man ihn wohl noch hier und da als Wahrzeichen einer Schauhütte findet: „Ich verzeihe nicht recht, Herr Graf?“

„Das haben wir neben dem Toten gefunden, aus Keifern und Reinen Felten zusammengesteckt.“

„Rein — dem Toten?“

„Dem Forstmeister Himmelhöher — ja.“

„Und?“

„Nichts weiter. Der Staatsanwalt, den ich darauf aufmerksam machte, hat gemeint, es sei nur eine Spielerei, um was tree zu führen.“

„So ein Jbiel!“ Allen sprang empoe und

ging mit langen Schritten in Zimmer auf und ab, auf — und — ab: „Verzögerung, aber ich fürchte Herr Graf, es war eine arge Veräumnis, daß Sie mich damals nicht gleich zugegen!“

„Das hab' ich mir auch schon gesagt.“

„Aber was soll ich nun dabei tun?“

„Mir raten!“

„Und in welcher Angelegenheit, Herr Graf?“

„Genau dieselbe Zeichnung hat vor zwei Tagen, mit toter Kreide gezeichnet, auf dem Sims meines Schlafzimmers gefunden und darunter die Worte: „Das ist die erste Warnung!““

In den tiefliegenden Augen meines Freundes blitzte es seltsam auf:

„Sie haben es?“

„So deutlich, wie ich Sie vor mir sehe!“

„Wären Fußspuren vorhanden?“

„Bei der anhaltenden Trockenheit ließ sich nichts feststellen.“

„Und Sie haben der Behörde Mitteilung gemacht?“

„Keinem Menschen! Niemand außer mir, nicht einmal meine Tochter, weiß um den Vorfall.“

„Auch die Diensthofen nicht?“

„Rein, Reins weiß darum!“

„Es ist gut.“ Allen blickt in seiner rühelosen Wanderung inne: „Ich möchte jetzt einmal ein paar Fragen stellen.“

„Bitte!“

„Haben Sie auf irgend jemanden Verdacht?“

„Rein.“

„War der Forstmeister bei der Bevölkerung unbekannt, hatte er Feinde?“

„Nicht daß ich wüßte.“

„Ein Nachseht läme also kaum in Frage?“

„Tafur fehlen alle Anhaltspunkte. Himmelhöher war Junggeheile, Hand schon seit mehr als zwanzig Jahren in unsteren Diensten. Ein stiller, hinguter Mann, ein Heger und Jäger nach dem Herzen Gottes und treu wie Gold. Als es damals zum Straßenkampf kam, dachte er mich mit

seinem eigenen Leib — einen Freund hab' ich in ihm verloren, mehr als das —!“

Peter griff nach seiner Zigarette, rauchte hastig, stolperte, wie er es immer tat, wenn er erregt war.

„Und Sie glauben nun, daß Ihnen eine Gefahr droht? Doch ein Zusammenhang zwischen den rätselhaften Schüssen, der Ermordung des Forstmeisters und der neuerlichen Warnung besteht?“

„Das mein' ich.“

„Die soll ich Sie nun aber schätzen, Herr Graf?“

„Ich wollte Sie und den Herrn Doktor bitten, mich nach Niedringen zu begleiten, für einige Wochen meine Gäste zu sein.“

„Das wäre ein Ausweg — ja.“ Allen sah mich fragend an: „Was meinst du, Ernst?“

„Der Vorschlag, den der Herr Graf machte, ist wohl die einzig mögliche Lösung!“

„Oder wir müßten uns an die Behörden wenden.“

„Ach nein“, unser Besucher wachte ab: „Gerade das will ich vermeiden! Es steht aus wie Angkmelei und — mir fehlen ja alle positiven Beweise dafür, daß wirklich ein Anschlag gegen mich geplant ist.“

Peter schaute ein Wischliches von dem Aufschlag seines Armeles:

„Es ist eine schwere Verantwortung, die ich übernehme, ich könnte nicht zu jeder Stunde des Tages und der Nacht um Sie sein, müßte mich erst mit dem Terrain vertraut machen.“

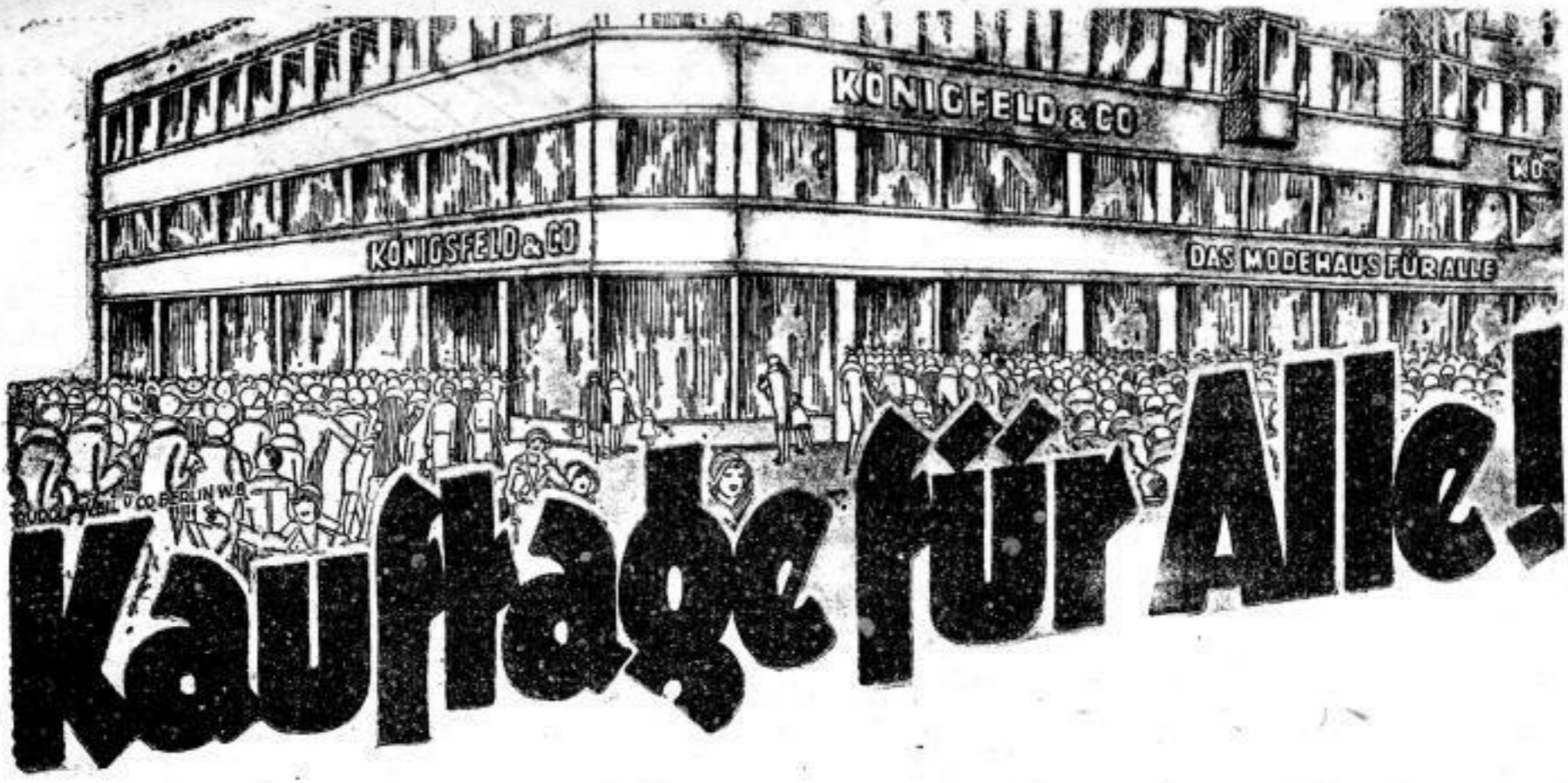
„Ich vertrau' Ihnen!“

„Das ist freilich die wesentlichste Bedingung, trotzdem —“

„Hätten Sie denn eine unmittelbare Gefahr für wahrscheinlich?“

„Rein, sogar für ausgeschlossen.“ Mein Freund trat an das Fenster und blickte auf die Straße hinaus: „Bekümmern Sie sich eigentlich noch politisch, Herr Graf?“

(Fortsetzung folgt.)



Jugendliche Ottomane-Mäntel mit hübscher Rückengarnitur und Plüschkragen 14.75 7⁹⁰ 19.75	Flotte Backfisch-Mäntel aus engl. gemusterten Stoffen Plüschkragen und Stulpen 19.75 9⁷⁵ 29.50	Englische Mäntel auf Absatz mit Pelzkragen und Stulpen auf Stepp-Sattelfutter 29.50 19⁷⁵ 39.50	Englische Mäntel ganz auf K'eedonem Futter, Pelzkragen und Stulpen 39.50 29⁵⁰ 49.50	Pelzgefütterte Mäntel aus guten maron-farbenen Wollstoffen 69.00 39⁵⁰ 69.00	Schnitt-Velour-Mäntel ganz auf Futter, Pelzkragen und Stulpen 69.00 49⁵⁰ 89.00
Taft-Kleider Kunstseide flotte Verarbeitung, moderne Ballfarben 7.90 4⁹⁵ 9.75	Flotte Woll-Kleider moderne Glockenform, verschiedene Farben 9.75 5⁹⁰ 19.75	Crêpe-de-Chine Tanz-Kleider in zarten Ballfarben 14.75 8⁹⁰ 24.50	Veloutine-Kleider elegante Glockenform, moderne Farben 19.75 9⁷⁵ 29.50	Crêpe-Satin-Kleider reine Seide gezogene Taille, mit Rosetten-Garnierung 29.50 19⁷⁵ 39.50	Crêpe-Georgette-Tanz-Kleider mit Chinette-Unterkleid, sehr feuch und kleidsam 39.50 24⁵⁰ 49.50
Velour-Kinderkleider in praktischen, dunklen Dessins Größe 60 2⁹⁵	Wachsamt-Kinderkleider in schönen Dessins, mit weißem Bubikragen Größe 40 3⁷⁵	Popeline-Kinderkleider reine Wolle, schöne moderne Farben Größe 60 4⁹⁵	Baby-Mantel aus praktischen, warmen Plüschstoffen Größe 45 4⁹⁵	Kinder-Mantel in englischartigen Stoffen, mit großem Plüsch-Bubikragen Größe 70 7⁵⁰	Kinder-Mantel in erstklassiger Verarbeitung mit großem Bubikragen Größe 60 14⁵⁰
Hausblusen aus gestreiften Stoffen, warme Qualitäten 3.95 2⁹⁵ 4.95	Charmeuseblusen flotte Verarbeitung, verschiedene Farben 6.75 4⁹⁵ 9.75	Crêpe-de-Chine-Blusen langer Arm in zarten Pastellfarben 14.75 9⁷⁵ 19.75	Popeline-Pöcke reine Wolle blau und schwarz 6.75 2⁹⁵ 9.75	Plissé-Röcke reine Wolle moderne Faltenstellung 5.99 3⁵⁰ 6.75	Frauen-Röcke in praktischen Stoffen 6.50 3⁷⁵ 7.50
Morgen-Röcke mit hübscher, farbiger Bänder-Garnitur 3.75 2⁹⁵ 5.50	Morgen-Röcke flotte Stickerei-Garnitur, viele Farben 6.75 4⁹⁵ 9.75	Morgen-Röcke aus Triko-Plüsch, mollige Qualitäten 10.50 7⁹⁵ 12.75	Reinwollene Strick-Jacken gute Qualität 14.75 5⁹⁰ 19.75	Strick-Kostüme in verschiedenen modernen Farben 9.75 7⁹⁰ 19.75	Strick-Westen moderne Ruaseiform, elegante Ausführung 19.75 13⁵⁰ 24.50

Riesenauswahl in eleganten
Mänteln und Pelzmänteln, Nachmittags- und Abend-Kleidern
Strickwaren, Blusen, Morgenröcken usw.
 bis zu den größten Weiten

KÖNIGSFELD

DAS MODEHAUS FÜR ALLE - CHEMNITZ

Das pflanzliche Jünglein



Unter Hinweis auf die grundlegenden Wandlungen, die der Schulbetrieb gegenwärtig durchmacht, nimmt hier ein bewährter Fachmann Stellung zu Fragen, die viele Eltern mit fester Sorge erfüllen.

Wenn die ersten herbstlichen Blätter fallen, pflegt es sich in der Regel schon deutlich zu zeigen, welche Schulleistungen von den Kindern in dem kommenden Winter zu erwarten sind. Je ungünstiger sich diese Ausichten gestalten, desto größer sind begrifflicherweise die Sorgen, die sich die Eltern zu machen pflegen. Nun ist ja zweifellos seit dem Kriege die Einstellung der Elternschaft der Schule gegenüber eine andere geworden und auch die Schule selbst befindet sich in einer Wandlung, deren letzte Auswirkungen sich noch gar nicht übersehen lassen. Der Meinungsaustausch zwischen den Schulfachmännern steht erst im Anfang und hat noch keineswegs zu einer Klärung der verschiedenen aufge-



Lächelt ein Schüler auffällig nach, so sollte man zunächst das Urteil des Arztes über den Gesundheitszustand einholen.

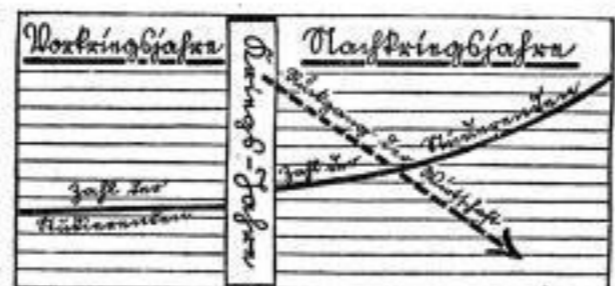
worfenen Fragen geführt. Das verhält sich nicht nur bei uns so, sondern überall in der Welt können wir das Aufklauchen der gleichen Fragen, die gleiche Schul-
Erise beobachten.

Die gesamte Wirtschaft eines Volkes ist ja nicht etwas Stabes, Unabänderliches, sondern sie gleicht einem Organismus, der sich dauernd fortentwickelt und ständig neue Lebensformen erzeugt. In dieses Wirtschaftssystem gehört aber auch die Schule, die kein gefondertes Dasein führen und nicht für sich allein ohne Zusammenhang mit der übrigen Wirtschaft betrachtet werden kann. Daher ist es verständlich, daß der Anstoß zu mannigfachen Änderungen im Schulwesen nicht von innen heraus, aus den Kreisen der Schule selbst, gekommen, sondern von außen an sie herangetragen worden ist.

Die zahlreichen Folgeerscheinungen des Krieges und der Nachkriegszeit zwingen die heranwachsende Generation unerbitlich, schon in einem viel früheren Lebensalter, als ehedem notwendig war, den Kampf ums Dasein aufzunehmen, der zweifellos ungleich härter geworden ist und — wenigstens in absehbarer Zeit — kaum wieder leichter zu werden verspricht. Der junge Mann und ebenso das junge Mädchen sind heutzutage also darauf angewiesen, sich möglichst schnell auf eigene Füße zu stellen, um bald auch zur Erhaltung der Familie beitragen zu können. So treten denn vor allem an das junge Mädchen, das sich bis vor kurzem praktisch nur wenig betätigte, völlig neue Aufgaben heran. Da wurden denn die Stimmen immer lauter, die die Schule, vor allem die höhere Schule, die wir hier vornehmlich im Auge haben, anklagten, daß sie keineswegs in hinreichender Weise die ihr anvertrauten Kinder und jungen Leute auf das praktische Leben vorbereite, daß sie die

Zeit der jungen Menschen vergeude, indem sie sie zur Beschäftigung mit fernliegenden Dingen anhalte, dem praktischen Leben geradezu entfremde und ihr Gedächtnis mit unnützem Formelkram und weisfremdem Wissen beschwere. Auch die Vertreter der Industrie stimmten lebhaft in solche Klagen ein. Ihre keineswegs ganz von der Hand zu weisenden Anklagen fanden einen so starken Widerhall, daß ein Proteststurm gegen die höhere Schule, in erster Linie gegen das humanistische Gymnasium, einsetzte, der weit über das Ziel hinausschoß. Bald flauten solche Überlegungen aber wieder ab und machten einer ruhigeren Überlegung Platz. Man erkannte sehr wohl, daß die höhere Schule, vor allem das humanistische Gymnasium, nicht in erster Linie Vorbereitungsanstalt für bestimmte praktische Berufe sein darf, wenn sie ihrer eigentlichen Aufgabe, der Übermittlung einer Allgemeinbildung und der Vorbereitung zum erfolgreichen Besuch der Hochschule, gerecht werden soll.

Aber als Ergebnis so vieler ungeklärter Fragen und der tiefgehenden Meinungsverschiedenheiten über sie, muß man doch feststellen, daß bei den Eltern eine starke Unsicherheit gegenüber den Schulleistungen ihrer Kinder Platz gegriffen hat. Sie wissen nicht, wie sie sich bei schlechten Schulzeugnissen zu verhalten haben, ob sie die Schuld an dem Versagen ihrer Kinder in erster Linie bei diesen selbst suchen oder vielmehr der Schule und ihren Methoden oder ihren Lehrern die Schuld geben sollen, ob es richtig ist, zu versuchen, durch große Strenge oder vielmehr durch ganz andere Maßnahmen auf die Kinder einzuwirken. Die häufigsten Berichte über Schülteragödien, in denen der Selbstmord meist mit schlechten Schulzeugnissen in Zusammenhang gebracht wird, vermehren diese Unsicherheit noch erheblich. Es ist daher verständlich, daß viele Eltern, deren Kinder in der Schule versagen, sich und anderen die ganze Frage vorlegen: Was sollen wir tun, wie sollen wir uns unseren Kindern gegenüber verhalten? Haben wir nicht vielleicht, fragen sich manche, das Kind in seiner Trägheit und Faulheit bekräftigt? Andere befürchten, durch zu große Strenge das Kind störrisch gemacht und ihm die Schularbeiten, ja die ganze Schule ver-



Je ungünstiger die Wirtschaftslage, desto — mehr Studierende!

Wie kraft diese ungesunde Entwicklung ist, zeigt obige Darstellung. Vor dem Kriege vermehrte sich die Zahl der Hochschulforschenden nur entsprechend der Bevölkerungszunahme. Ihr rapides Anstehen in jüngster Zeit zeigt eine „Massenflucht in das Studium“, die zu den eigenartigen und für viele wohl erstaunlichsten Begleiterscheinungen der Wirtschaftskrise gehört.

leidet zu haben. Manche schließlich sagen sich: Wird das Kind, wenn es mehr zu Verstand gekommen ist, uns nicht bittere Vorwürfe machen, wenn wir ihm jetzt nachgeben, es aus der Schule nehmen und ohne Abschlusszeugnis ins Leben treten lassen? Viele Eltern aber sind, wie gesagt, auch geneigt, der Schule selbst, ihren Methoden, den Persönlichkeiten der Lehrer, die Schuld daran zuzuschreiben, daß ihr sonst doch gutgeartetes und gar nicht dummes Kind nicht mitzukommen vermag.

Es ist selbstverständlich unmöglich, eine allgemein gültige Antwort zu geben, die allen Eltern als Leitfaden dienen könnte. Sicherlich besitzen alle Menschen eine Reihe gemeinsamer körperlicher und geistiger Eigenschaften, andererseits aber sind die

einzelnen Individuen so verschieden, daß die Handlungsweise jedes Menschen einer gesonderten Beurteilung bedarf. Auch beim Kind, das ja bereits alle Anlagen zu der werdenden Persönlichkeit in sich trägt. Immerhin lassen sich gewisse Grundzüge aufstellen, die stets Beachtung finden sollten. Hierbei scheiden natürlich alle Fälle aus, in denen es sich um anormale, also geistig kranke oder stark zurückgebliebene Kinder handelt, die sich in einem Schulbetrieb mit gesunden, regen Kindern nicht einfügen können, für deren Fortkommen nur ein Heimnis bilden. In diesen seltenen Fällen wird wohl stets die Schule selbst die Eltern rechtzeitig darauf aufmerksam machen, daß ihr Kind einer gesonderten Behandlung bedarf, um bei zwar langsamerer Entwicklung doch noch ein nützlich Mitglied der menschlichen Gemeinschaft zu werden. Aber bei den geistig gesunden Kindern sollte man sich stets vor Augen halten, daß es eine „Faulheit“ gar nicht geben kann. Der Drang zur Betätigung seiner Glieder und seines Geistes liegt in jedem Kinde und offenbart sich in seinen Spielen, bei denen es sich eine phantastische Märchen-

den Menschen handelt, versucht werden, ihn darauf hinzuweisen, wie notwendig für das Leben auch eingehendere Beschäftigung mit Dingen ist, die einem keineswegs Freude machen. Oft wird auch ein Wechsel



Die Prüfungsangst ist eine Tortur, mit der die neuzeitliche Schule völlig aufzuaräumen beginnt.

welt aufbaut, die ihm ebenso real ist wie dem Erwachsenen die rauhe Wirklichkeit. In enger „Arbeit“ beschäftigt es sich mit dieser Baubewert des Kinderlandes und es reagiert auf eine Störung seiner „Spiele“ ganz ähnlich wie der Erwachsene auf die seiner ernsthaften Arbeit. An diesen Betätigungsdrang des Kindes knüpft auch die neuzeitliche Schule an, viel bewusster als in früheren Zeiten, und führt die Kinstimmungen vom Spiel zu solchen Betätigungen, bei denen sie die für das spätere Leben so notwendigen Kenntnisse, wie Lesen, Schreiben, Rechnen usw., sich aneignen. Wenn auf dieser Unterstufe der Schule ein sonst normales Kind versagt, so wird der Grund wohl meist in einer allzu lebhaften Phantasie liegen, die es in seiner Märchenwelt festhält. In solchem Falle wird schellen und strengen ganz gewiss nichts nützen, nur liebevolle Nachsicht wird das Kind aus seinem Traumland herausführen und seinen Ehrgeiz für die Beschäftigung in der Schule zu wecken vermö-

der Schule heilsam wirken. Es gibt ja sehr verschiedene Arten von höheren Schulen, und ein Kind, das für eine Art, etwa für das humanistische Gymnasium, nicht geeignet ist und auf ihm nicht fortkommt, wird in einer anderen Anstalt vielleicht zu den guten Schülern gehören.

Trotz der Ungeheuerlichkeit unseres Betätigungswesens, das für die verschiedensten Laufbahnen bestimmte Abschlusszeugnisse höherer Schulen fordert — eine Zeitanfekt, an deren Überwindung ernstlich gedacht werden muß! — sollten sich die Eltern aber, immer vergegenwärtigen, daß es letzten Endes nicht die Schulleistungen sind, die ein Bewähren im späteren Leben verbürgen und sie sollten ihren Kindern nicht kostbare Lebensjahre rauben, indem sie sie zum Besuch einer höheren Schule zwingen, in die sie ihren ganzen Anlage nach nicht passen und deren Ziel sie schließlich doch nicht erreichen werden.

Dr. Bruno Borchardt,
Oberlehrer und Reform in groß. Schulreformkreisen.



Braucht man dazu wirklich höhere Schulbildung?

Als Folge des Überangebots an Arbeit-suchenden gibt es heutzutage bereits Lebens-geschäfte, die nur noch junge Leute mit Reife-zeugnis einstellen. Dies widerspricht allen Forderungen der Zeit und bewirkt eine völlige Verleugnung des eigentlichen Zweckes der höheren Schule.